

Deutsche Nacht.

Nr. 20.

Cilli, Sonntag, 11. März 1900.

25. Jahrgang.

Der heutigen „Deutschen Nacht“ liegt Nr. 10 der Sonntagsbeilage „Die Südmärk“ bei. Inhaltsverzeichnis: Moderne Römer. Roman von Reinhold Ortmann. (Fortsetzung). — Das Lied von der deutschen Kolarde. Schwarz Roth Gold. — In's Album. — Kartoffelsalat. — Die Selterie-Gur gegen die Gicht. — Zur Erzeugung einer angenehmen riechenden Luft. — Als ein probates Mittel, der häufig so lästigen Ruissbildung. — Reinigung von mit Leder überzogenen Sophas, Stühlen etc. — Zivilversorgung. — Gefährliche Liebhaberei. — Doppelt erfreulich. — Die getränkte Gattin. — Ein Hoffnungs-Krahl. — Verstreut. — Beweis.

Die Blumen des windischen „Salons“.

Am letzten Samstage hat vor dem Kreis als Verurteilungsgericht Cilli eine Verhandlung stattgefunden, in deren Verlaufe sich uns die slovenischen „Damen“ in einem gar sonderbaren Lichte gezeigt haben. Wir hätten der einem deutschnationalen Blatte auferlegten, von gesinnungsgegenständlicher Seite jedoch oft gerügten Vornehmheit folgend dieses für die sogenannte slovenische Damenwelt recht beschämende Cultur- und Sittenbild nicht näher beleuchtet, weil es uns widerstrebt, im allgemeinen die Frau und das Mädchen in den nationalen Streit zu zerren.

Allein gewichtige Gründe zwingen uns, zur Abwehr Einzelheiten des Processes zu berühren, der mit der Verurteilung eines angesehenen deutschen Arztes endigte; und zwar umsomehr, als auch hier, wie in unserem Pressproceß, der Verurteilte nicht der eigentliche Angeklagte war.

Herr Dr. Eugen Negri hatte am 9. August einem Fräulein Sernec auf der Gasse ein „Pfui“ zugerufen und slovenische Zeuginnen wollen bemerkt haben, daß Dr. Negri hierbei das genannte Fräulein angepöckelt habe. Wir haben die feste Ueberzeugung, daß bezüglich der zweiten Anschuldigung ein Mißverständnis vorliege; das „Pfui“ hat der Angeklagte selbst zugegeben.

In der ersten Verhandlung vor dem Bezirksgerichte Cilli verurtheilte der Einzelrichter Gerichts-

secretär Erhartitsch Herrn Dr. Negri, indem er beide Anschuldigungen als erwiesen annahm, nach § 491 St.-G. wegen Verpöckelung des Fräuleins Ludmilla Sernec zu einer dreitägigen Arreststrafe. Der Angeklagte hatte sich damit gerechtfertigt, daß er durch das Benehmen der slovenischen Damen am Balkone des Narodni Dom so aufgebracht war, daß er einer von ihnen jenes „Pfui“ zugerufen habe. Er meldete gegen das erstinstanzliche Urtheil die Berufung im Punkte der Schuld und Strafe an. Am letzten Samstage fand nun die Berufungsverhandlung statt und der Gerichtshof unter dem Vorsitze des Herrn Landes-Gerichtsrathes Reitter gab der Berufung Folge, erklärte Herrn Dr. Negri nur wegen Beschimpfung (§ 496) schuldig und verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe von 120 Kronen.

Das ist der trockene Thatbestand. Wir sind aber, wie schon oben erwähnt, aus Gründen der Abwehr gezwungen, jene Momente zu beleuchten, welche in dieser Verhandlung den Bildungsgrad und die gesellschaftliche Bildung der slovenischen „Damen“ in einer geradezu erschreckenden Weise gekennzeichnet haben.

Zum Ersten hat nämlich eine von den slovenischen „Damen“ in der Verhandlung zu ihrer Verteidigung sich keines besseren Mittels zu bedienen gewußt, als des Schimpfwortes, welches den Con-versationston der niedersten Volksschichten bezeichnet, und andererseits hat die slovenische Hochpolitik den Proceßfall journalistisch so niederträchtig ausgebeutet und die deutschen Entlastungszeugen in so herausfordernd gemeiner Weise beschimpft, daß wir ohne alle Bedenken stets geübter Vornehmheit unserer Verpflichtung zur Abwehr nachkommen müssen.

Das Ergebnis der Verhandlung war, daß sich am Tage des Tischefestes die windischen Fest-

sächlich in einer Art und Weise aufgeführt haben, wie es weder dem guten Ton noch den bescheidensten Anforderungen an gesellschaftliche Bildung entspricht. Treffend hat eine Zeugin — Fräulein Gusti Schurbi — schon damals ihr Urtheil über die windischen Festdamen in die Worte zusammengefaßt: „Nein, ich hätte nicht gedacht, daß sich Damen so benehmen könnten!“

Hören wir nur, was da von Vertreterinnen des weiblichen Geschlechtes in der Tünche des gesellschaftlichen Festkleides alles aufgeführt wurde.

Der Lehrer an der städtischen Knabenvolksschule, Herr Matthäus Kresnik hat bemerkt, wie „Damen“ am Balkone des Narodni Dom Pfui gerufen und hinabgespuckt haben. Insbesondere erkannte er darunter ein Fräulein Anna Brecher aus Tüchern, weshalb er sich veranlaßt sah, seiner Frau und Tochter den Verkehr mit dieser „Dame“ zu untersagen.

Der Zeuge Josef Bobisut d. J. sah, wie die „Damen“ am Balkon die untenstehenden Deutschen durch verschiedene Gesten, wie Zungen-zeigen, Applaudieren und Verbeugungen verhöhnt haben. Er erkannte die Fräulein Miklausch, Brecher und Jimniak.

Der Friseur Johann Zwerenz sah, wie die „Damen“ auf den Balkonen „lange Nasen“ und geballte Fäuste gezeigt und höhnisch in die Hände geklatscht haben. Von der „vornehmen“ Gesellschaft hat er nur die Fräulein Jimniak erkannt.

Der Zeuge Fritz Zangger konnte wegen seiner Kurzsichtigkeit die lebhaften Bewegungen, welche die Damen mit den Händen machten, nicht erkennen; doch haben die Umstehenden hierzu gerufen: Da schaut hinauf, die zeigen „lange Nasen“.

und auf dem Tische stand die Cognacflasche und ein Gläschen.

Alles dies hatte ein weibliches Wesen bereit gestellt, welches jetzt, in eine dicke Planelle gehüllt, mit verwirrten Haaren und sehr schläfrigen Augen im Zimmer umherging. Ah, es war gerade kein Augenschmaus, jenes Wesen! Sie war zwar noch jung, aber mager, mit langen Zähnen und hängenden Wangen, kurz, eine der Hässlichsten.

„Schon aufgestanden, Fräulein Elisa?“
„Ich hörte die Glocke und wollte Sie nicht so fortgehen lassen.“

„Ich habe Ihnen schon oft gesagt, daß es unnötig ist, aufzustehen.“
„Nein, dies will ich nicht anderen überlassen und ich thue es ja gerne —“, und sie wirft ihm einen hingebenden Blick zu. Die Augen waren entschieden das Schönste an ihr; es waren die Augen eines treuen Hundes, der um ein bißchen Liebe zu betteln scheint.

Der Doctor trank ein wenig Cognac und hüllte sich dann in seinen Pelz. Elisa half ihm dabei und reichte ihm auch die Handschuhe. Er drückte ihr leicht die Hand und wandte sich dann zur Thüre. Elisa folgte ihm und hatte noch hundert Vorsichtsmaßregeln.

„Was kann mir passieren?“ murmelte der Doctor. „Bleiben Sie im Zimmer.“
„Nein, nein.“

Sie ließ es sich nicht nehmen, ihm zu leuchten ihm die Hausthüre zu öffnen und ihm noch einmal zu empfehlen, sich in Acht zu nehmen.

„Ja, gute Nacht. Und machen Sie, daß Sie wieder zu Bett kommen!“

Endlich schloß sie die Thüre hinter ihm, der fröhlich in den frischgefallenen Schnee hinausstrat, welcher mit seiner blendenden Weiße die Nacht erhellte. Vom Himmel leuchteten die Sterne, glitzernd, zitternd, als wollten sie fallen.

Der Doctor schritt wenige Schritte hinter dem die Laterne tragenden Diener. Das rothe, schwankende Licht vor ihm war ein Merkmal der Wirklichkeit in dieser poetischen Nacht, dieser nächtlichen Schneelandschaft. Es war ein Gemälde, welches einen Dichter hätte begeistern können, aber es war auch schön für Einen, der gezwungen war, es zu bewundern, wie unser Doctor. Dieser hatte auch ein ruhiges Gemüth, denn er hatte jemand im Hause, der an alles dachte, die gute Elisa, welche ihm so zugeneigt war. Sie ist nicht schön, nein, gewiß nicht, aber deshalb hatte er sie ja gewählt!

Da er Witwer war, mußte er doch irgend jemand haben, der für ihn und das Kind sorgte, und um den Leuten keinen Stoff zu müßigen Verdereien zu geben, hatte er unter den vielen Bewerberinnen die hässlichste gewählt. Dies war ein glücklicher Gedanke. Elisa war die Aufmerksamkeit selbst für das Kind und leitete das Hauswesen musterhaft. Welche Mühe gab sie sich für ihn und wie war sie ihm zugethan, ohne die geringsten Ansprüche zu machen! Dienstfertig, wachsam, gut! Alles im Hause war stets an seinem Platz, alles blinkte und glänzte vor Sauberkeit.

Und ihre Besorgnis für seine Gesundheit! An-

Aus der ärztlichen Praxis.

Aus dem Französischen.

Die Glocke des Arztes. Drin . . . drin . . . (natürlich die Nachtglocke).

Der Doctor erhebt den Kopf von den Kissen. Er setzt sich im Bett auf und beginnt seine Gedanken zu sammeln. — Daß ich doch immer im besten Schläfe gestört werden muß! Hat sich die Frau des Bahnvorstandes wieder einmal in den Kopf gesetzt, daß ihr Kind an der Diphtheritis erkrankt sei oder will sich der Alte von Corvi aus dem Leben machen? — Aergerlich schleudert er die Decke zurück, springt aus dem Bett und öffnet das Fenster.

„Wer ist da?“

„Herr Doctor, ich bitte, möchten Sie die Güte haben, gleich nach der Villa Elisa zu kommen! Die Herrin, mit ihrem Asthma . . .“

„Ah, der Diener der Villa Elisa? Gleich.“

Es war also wenigstens kein Armer und auch keine schlimme Sache. Villa Elisa war ein gutes Haus, und wenn seine Nachtglocke von dort in Bewegung gesetzt wurde, trug es wenigstens etwas ein.

Dennoch ist es nicht angenehm, aus dem warmen, weichen Bett in die Winternacht hinaus zu gehen, während alle schlafen . . . Aber nicht alle schlafen. Als der Doctor aus seinem Zimmer in das Esszimmer trat, fand er es erleuchtet; auf dem Stuhl lag sein Pelz, sein Hut, die Handschuhe, das Handtuch, alles, was er nur benötigten konnte,

Der Zeuge Fritz Wehrhan stellte fest, daß die Deutschen von den „Damen“ durch Bewegungen, die wie „lange Nasen“ ausfahlen, durch Händeklatschen und durch ironische Verbeugungen verhöhnt wurden.

Der Zeuge Erich Negri bestätigte, daß die Damen, darunter befanden sich zwei Fräulein Zimniak und Fräulein Breßer, Zungen und „Schleck a Paßl“ gezeigt haben.

Der Zeuge Wilhelm Dechs sah die Damen bei den Fenstern herumhüpfen, mehrere von ihnen „lange Nasen“ zeigen und herunterspucken.

Der Zeuge Dr. Eduard Gollitsch bemerkte, wie die „Damen“ den Deutschen eine Nase drehen.

Der Wachmann Johann Kunst sah, daß vom Balkon, auf dem die slovenischen Damen waren, heruntergespuckt wurde.

Die Zeugin Fräulein Auguste Schurbi sah, wie mehrere Damen, als die Tschechen bereits im Narodni Dom waren, am Balkon mit den Füßen stampften, in die Hände klatschten, „Schleck a Paßl“ zeigten und herunterspuckten. Die Zeugin hat insbesondere die Frau Dr. Detschko erkannt.

Um diese für die slovenische Gesellschaft so furchtbar compromittierenden beideten Angaben abzuschwächen, wurden von slovenischer Seite sämtliche „Festdamen“, welche am Tschechentage den Narodni Dom so reizend geziert haben, als Zeuginnen einvernommen. Sie heißen: Frau Dr. Detschko, Frau Dr. Karlovschek (eine deutsche Grazerin), Frau Dr. Raunicher und die Fräulein Paula Miklauß (slovenisch aus), Josefa, Anna und Rosa Zimniak (ständige Acteurinnen aller auf das Tschechentag Bezug habenden Gerichtsverhandlungen), Raunicher und Breßer.

Es ist ein Ding der Selbstverständlichkeit, daß keine dieser Damen zugegeben hat, sie habe „Zunge gezeigt“, „lange Nase gezeigt“, oder heruntergespuckt. Das Gesetz macht ja selbst bei Zeugen, welche als solche eine Schande eingestehen müßten, eine Ausnahme. Und wenn Frau Dr. Karlovschek sagte, „sie glaube nicht, daß in ihren Kreisen solches möglich sei“, so wollen wir das nicht übel nehmen; denn sie denkt in diesem „Glauben“ eben an deutsche, Grazer Verhältnisse. Die Glaubwürdigkeit der deutschen Zeugen ist so über jeden Zweifel erhaben, daß deren Aussagen durch die gänzlich überflüssige Einvernehmung der beschuldigten Festdamen nicht im geringsten erschüttert werden konnte.

fangs wollte er nichts von diesen Aufmerksamkeiten wissen, er wollte sich von niemand verwöhnen lassen — am wenigsten von seiner Haushälterin; aber nach und nach gewöhnte er sich daran, all' diese gut gemeinten Ermahnungen hinzunehmen, und im Grunde machten sie ihn glücklich!

Auch behandelte sie ihn wie ein höheres Wesen, und wenn es auch nur die blasser, magere Elisa war, so war dies doch etwas, was seiner Eigenliebe schmeichelte, ebenso wie es ihm schmeichelte, diese Neigung ohne jede Hoffnung zu sehen, welche nichts anderes verlangte, als mit vollkommener Unterordnung der eigenen Person dem Geliebten zu dienen.

Nach etwa zwei Stunden konnte sich der Doctor wieder auf den Heimweg machen. Die Nacht schien jetzt dunkler, die Kälte noch empfindlicher. Es begann wieder zu schneien. Er arbeitete sich mühsam und recht ärgerlich durch den Schnee. Endlich war er an seinem Hause und öffnete die Thüre. Im Vestibule brannte ein Lämpchen. Elisa dachte an alles! Und als er die Thüre des Esszimmers öffnete, schlug ihm eine Woge von Licht und Wärme entgegen. Licht, Wärme und Wohlbehagen hüllten ihn ein.

Im Kamin brannte ein lustiges Feuer und auch unter der Theemaschine auf dem Tisch züngelte ein blaues Flämmchen. Im Lehnstuhl, in einen Mantel gehüllt, saß Elisa; sie saß dort seit zwei Stunden und erwartete den Doctor. Nun sprang sie auf, froh und dienstfertig. Sie nahm ihm den Pelz ab, brachte ihm die Pantoffeln und den Schlaf-

Dies zeigte sich vornehmlich auch bei den Confrontationen. Da standen sich Frau Dr. Detschko und Fräulein Schurbi gegenüber. Jede beharrte bei ihrer Aussage. Bei ersterer bemerkte man jedoch eine offenkundige Unsicherheit der Angaben — sie half sich dann mit Schimpfwörtern wie „Insamie“, „Lüge“ — wofür sie zu unserem Erstaunen vom Vorsitzenden, L.-G.-R. Reiter nicht zurechtgewiesen wurde. Und angesichts dieses Benehmens im Gerichtssaale schreibt der uns wohlbekannte Cillier Culturchroniker im „Slovenski Narod“, daß Fräulein Schurbi „bezüglich der Feinheit (gleda finosti) nicht bis an die Knöchel der Frau Dr. Detschko heranreicht“. Wir verstehen das so, daß diese ihre ganze Feinheit eben unterhalb der Knöchel concentrirt habe, während ihr Herr Gemahl „alles im kleinen Finger“ hat, insbesondere die — ehemalige Gründung des — „Mercur“.

Sehr bemerkenswert war die Confrontation des Friseurs Zwerenz mit Rosa Zimniak. Zwerenz — jeder Zoll seiner Aussage war überzeugende Wahrheit — sagte dem Fräulein ins Gesicht, daß gerade sie sich am unanständigsten aufgeführt habe. Auf ihre Frage, weshalb sie sich etwa so benommen haben sollte, erwiderte der Zeuge ganz trocken: Das werden Sie selbst am besten wissen. Rosa Zimniak erklärte übrigens sehr selbstbewußt, daß sie „gebildet“ sei.

Die ganze Ausdrucksweise und das ganze Auftreten der deutschen Zeugen war ein solches, daß schon dadurch jedes ihrer Worte zur lauterer Wahrheit gestempelt wurde. Die positive Aussage: „ich habe gesehen“ hat ja auch bezüglich der Glaubwürdigkeit und in der Beweiswürdigung den Vorzug vor dem negativen: „ich habe nicht gesehen“. Wenn es aber noch einen unbefangenen Beobachter hätte geben können, der trotzdem noch im Zweifel gewesen wäre, auf welcher Seite die Wahrheit lag, der müßte sich ein Urtheil im Sinne dieser Ausführungen bilden, wenn er den Verhandlungsbericht im „Narod“ läse.

Wir wollen unseren Lesern nur die markantesten Stellen des langathmigen Schmähartikels mittheilen. Es heißt da u. a.:

„Das Cillier Deutschtum ist uns bekannt als bis zum äußersten corrumpt... An Zeugen, welche auch noch so unglaubliche Sachen bestätigen, fehlt es niemals unter den Cillier Deutschen... Für seine „glaubwürdigen“ Behauptungen führte der Angeklagte an zehn berühmte Cillier Zeugen... Und einvernommen

rad, die sie vorsorglich am Kamin gewärmt hatte, und half ihm, es sich bequem zu machen. Wenige Minuten später stand der heiße Grog vor ihm und ein süßes Wärmegefühl verdrängte die üblen Eindrücke des Heimweges. Während er trank, erzählte er den „Fall“, und die treuen Hundeaugen ruhten voll zärtlicher Liebe auf ihm; alle Worte, die er sprach, waren für sie von höchster Wichtigkeit.

Sein Ernst des Gebieters schwand; zum erstenmal kam ihm der Gedanke, daß auch ein häßliches Weib in seinen Gefühlen so viel Weib sein kann, als eine schöne Frau, und vielleicht noch mehr. Und diese Nacht war Elisa nicht häßlich! Kann man häßlich sein, mit Augen, aus denen so viel Zärtlichkeit und stumme Liebe leuchtet?

Weshalb sollte es den Häßlichen nicht erlaubt sein, zu lieben?

Er hatte den Grog bis auf den letzten Schluck getrunken. Nun mußte man zu Bette gehen. Elisa sah noch einmal nach, ob auch im Schlafzimmer alles in Ordnung sei, sie rückte hier und dort an einem Gegenstand, als ob sie sich nicht entschließen könnte, das Zimmer zu verlassen. Dann bot sie mit süßer Stimme dem Doctor gute Nacht. Er reicht ihr die Hand, schon im Begriff, einzutreten, sieht er ihr in die Augen und ehe er sich selbst darüber klar wird, was er thut, legt er den Arm um ihre Taille und zieht sie an sich.

Drin... Drin...

Wieder ertönt die Nachtglocke. Der Doctor

wurden die classischen Zeugen Dechs, Dr. Ambrositsch und andere derselben Individuen, darunter das feuchtblüthige (Sumpfs-) Kösslein „Fräulein“ Schurbi... Diese Mitglieder der Cillier „Maffia“ (!) ... Nun, wir kennen den heiligen Geist, der sie erleuchtet hat, und sagen nur, daß sie sich ihrer gut eingelernten Aufgabe glänzend entledigt haben... Als erste ging ins Feuer die Schurbi'sche Tochter, welche mit unbeschreiblicher Schamlosigkeit der Frau Dr. Detschko, also einer Dame, welcher sie an Feinheit nicht einmal bis zu den Knöcheln heranreicht, ins Gesicht vorwarf, daß sie sie als diejenige erkenne, die sich am Balkon am meisten provocatorisch benommen habe... Wahrlich, in diesem Falle haben wir mit Schaudern bemerkt, wie gewaltig die Corruption das Cillier Deutschtum beherrscht. Ein Mädchen, kaum den Kinderjahren entwachsen, erhebt ohne Scham die Finger zum heiligen Eide, während es schon den Mund mit Lügen gefüllt hat... Die junge Lügnerin.“

Wir fragen nun: Stehen diese Niederträchtigkeiten nicht gerade auf jener Culturböhe, auf welcher sich die „slovenischen Damen“ nach den beideten Aussagen der deutschen Zeugen befinden. Dieser Artikel, welcher der Vertheidigung des windischen Salontons dient, ist windischer Salonton; windischer Salonton ist auch das Spucken u. dgl. der Festdamen vom „hohen Balkone“.

Dieser Salonton ist das Ergebnis der windischen Volksverheugung in der Stadt, wo das bürgerliche Kleid für so viele nur trügerische Tünche bleibt; dieser Salonton herrscht im „Prachtbaue“ des Narodni Dom, wo der Landeshauptmannstellvertreter Ohrfeigen austheilt, wo der slovenische Beamte sich mit Mindergebildeten in früher Morgenstunde prügelt, von dessen hohen Balkonen die windischen Damen und solche, die es werden wollen, herabsputzen und Grimassen schneiden, die nur der Gese des Volkes eigen sind.

Da muß doch jedermann zur Ueberzeugung gelangen, daß wir Deutsche uns hier an einer scharf markierten Culturgrenze befinden.

„Cillier Verhältnisse“.

Um unseren Lesern, welche die „Cillier Verhältnisse“ ja aus eigener Anschauung kennen, zu zeigen, was die windische Verlogenheit und Verdrehungskunst zu leisten imstande ist, bringen wir den wörtlichen Abdruck eines unter obigem Titel im „Slavischen Echo“ (Wien, 3. März 1900, Nr. 9) erschienenen Aufsatzes, u. zw. ohne Commentar.

reißt sich in übelster Laune aus seinen roßigen Träumen. Schon wieder soll er durch den Schnee in der düsteren Nacht! Wüthend erhebt er sich vom Bett, aber doch mit der größten Vorsicht; er sucht das geringste Geräusch zu vermeiden, um die liebe Gattin nicht zu wecken, die an seiner Seite ruht. Wenn sie erwachen würde, das Gebumm seiner besseren Hälfte würde kein Ende finden!

Jetzt hilft ihm niemand mehr in den Pelz, schlingt ihm niemand das Tuch um den Hals, bringt ihm niemand, was er nöthig hat, und niemand denkt an das, was ihn verstimmt.

Und wenn er nach einer Stunde zurückkehrt, findet er kein Licht, kein Feuer und keinen Grog, weder Pantoffeln noch Schlafrock sind gewärmt. Im tiefsten Dunkel muß er die Treppen emporsteigen, und wenn er im Buffet den Cognac sucht, um den Frost zu bewältigen, der ihn schüttelt, so findet er eine leere Flasche. Also ins Bett, ohne sich durch einen Schluck zu erwärmen! Aber vor dem Schlafzimmer zieht er vorsichtig die Stiefel aus, löscht das Wachszündhölzchen, welches ihm den Weg finden half, und schleicht auf den Fußspitzen ins Zimmer.

Vorsicht, Vorsicht! Gehe leise, Doctor, mache kein Geräusch, stoße an keine Möbel, denn Frau Elisa hat einen leichten Schlaf und wenn sie in der Nacht erwacht, bekommt sie Migräne — und dann, Doctor, dann beschütze dich der Himmel vor ihrer Laune!

Nur müssen wir unsere Leser bitten, das jämmerliche Deutsch des Hegerartikels zu übersehen. Aus strafgesetzhlicher Vorsicht erklären wir nur, daß wir die niederträchtigen Angriffe gegen die deutschen Beamten und gegen Herrn Polanec auf das Schärfste verurtheilen. Der Hegerartikel lautet:

„In frischer Erinnerung stehen noch die Augusttage des vorigen Jahres, an denen anlässlich des Besuchs tschechischer Hochschüler in Lilli die gesammte rechtlich denkende und gesittete Welt es erleben konnte, wie unter den Augen österreichischer Behörden die moralisch depravierte und politisch versenkte Lillier Mafia über ruhige, unschuldige Staatsbürger ihre verbrecherischen Orgien feierte.

Slovenische Renegaten, welche, wenn nicht die historisch bekannte Vangmuth des slovenischen Volkes existierte, verurtheilt wären, die Succi-Rolle zu spielen, organisierten lange vorher ihre Untergehenden, wiegelten den weithin bekannten Gassenpöbel auf und heften dieses verblendete, bedauernswerte Conglomerat gegen das slovenische Volk und ihre tschechischen Gäste auf, damit sie unter Affizienz der städtischen Polizei (gerichtlich bewiesen!) ihre gegen das Leben und Eigentum der autochthonen Bevölkerung gerichteten Missethaten begehe.

Seitdem sind sieben Monate verflossen. Eine ganze lange Reihe von Verurtheilungen folgte dem verbrecherischen Treiben. Die Gerichtsverhandlungen förderten Dinge an den Tag, die man schier für unglaublich halten sollte, die im einzelnen sowohl als in ihrer Gesamtheit bewiesen, wie faul und corrumpt die Zustände in Lilli sind.

Nach vollbrachter „Züchtigung“ beschlich allerdings die Rädelstührer mit ihrem Anhang Furcht und Scham (?). Man bemühte sich, die Schandthaten entweder zu leugnen oder zu beschönigen, oder aber verlegte sich auf „tapfere“ Leugnen. Je mehr die Zahl ihrer verurtheilten Gesinnungsgenossen wuchs, desto kleinmüthiger wurden sie. Ja, es schien angesichts der nicht endenwollenden Strafverhandlungen Verzweiflung in ihre Reihen einzuweichen zu wollen.

Da aber bewahrheitete sich an ihnen, daß, wo die Noth am größten, die Hilfe des Schicksals am nächsten.

Der slovenische Lehrer Gostinčar sollte sie retten. Am 10. August, als die Tschechen in Lilli weilten, trat er in Begleitung zweier Freunde in später Nachstunde vom „Narodni Dom“ den Heimweg an. Wenige Schritte vom genannten Hause fielen Strolche über ihn her und schlugen ihn zu Boden. In dieser höchsten Gefahr griff er nach der Waffe und feuerte auf die wüthenden Individuen, wobei es der Zufall wollte, daß zwei Geschosse den frechtsten Wütherrich, den slovenischen Abtrünnigen Poljanec, trafen.

Die unjägliche Leidensgeschichte, die dann der unschuldig Ueberfallene während des Zerrens nach dem sinkenden Gemeinde-Arrestlocale und während seiner Untersuchungshaft ungeachtet der von Banditen erhaltenen Wunden durchmachen mußte, sei hier nur nebenbei erwähnt. Der Hauptschlag gegen den Schuldlosen sollte bei der Schwurgerichtsverhandlung geführt werden. Die sogenannte deutsche Bevölkerung that mit Hilfe ihres Revolverjournals „Deutsche Wacht“ das Menschenmögliche, um ja den armen Lehrer als Schuldigen, als Mörder hinzustellen, und die Geschwornen — die dank dem Kreisgerichts-Präsidenten Wurmsier trotz erdrückender slovenischer Majorität im Lillier Gerichtsprengel doch zugunsten der wenigen Deutschen und Deutschthümer ausfallen mußte — gehörig zu präparieren. Gostinčar handelte aus Nothwehr, war somit unschuldig. Das mußte anerkannt werden, dieser Ansicht mußten auch die deutschen Geschwornen, vielleicht infolge der seitens des Präsidenten ungewöhnlich nachdrücklich gerichteten Belehrung und Ermahnung, schließlich beipflichten und dann Gostinčar des angeschuldigten Verbrechens lossprechen und ihn nur einer Uebertretung gegen die Sicherheit des Lebens schuldig erkennen, weswegen er zu einer einmonatlichen Haft verurtheilt wurde. Selbst diese Strafe dünkt uns zu streng. Doch man unterwerfe sich dem Verdict, denn es ist eben ein Wahrspruch, an dem man nicht zweifeln soll und darf. Worüber wir aber staunen und Entrüstung empfinden, ist das Benehmen des Staatsanwaltes.

Der Staatsanwalt Herr Ekel leistete als Pauschalverdächtiger so Großartiges, daß er verdient, etwas näher angesehen zu werden. Als Vertreter der Anklage nahm sich Herr Ekel die ganz ungläubliche Freiheit, den Angeklagten als einen ruhmwüthigen, moralisch verkommenen Menschen hinzustellen, der aus purer Eigenliebe eine „herostratische“ That vollbringen wollte, nur um von sich reden zu machen. Gostinčar ist nach seiner

Meinung ein Schandfleck für seine eigene Nation, der er einen politischen Mordversuch aufs Gewissen aufbürdet.

Wir haben viele staatsanwaltschaftliche Anklagen gehört und gelesen, wir gestehen auch dem öffentlichen Ankläger das Recht zu, den Angeklagten möglichst schwarz darzustellen. Aber was sich der Lillier Staatsanwalt erlaubte, übersteigt schon die Grenzen des Erlaubten. Nicht nur, daß er dem Angeklagten Motive andichtete, die durch die bestimmte und glaubwürdige Zeugenaussage widerlegt wurden, nicht genug, daß er Gostinčar einen Schandfleck des ganzen slovenischen Volkes nannte und gleichsam dieses für seine That verantwortlich machte, er erachtete es für nothwendig, die in Nothwehr vollbrachte That Gostinčars bei den ohnedies vom nationalen Kampfe inficierten und beeinflussten Geschwornen als eine rein politische darzustellen, wobei er nicht ermangelte, hinzuzufügen, es könne heute oder morgen dem oder jenem Geschwornen ebenso ergehen.

Trotz der Trockenheit und Eintönigkeit, die dem genannten Staatsanwalt eigen ist, ist seine Rede sachlich entschieden zu verurtheilen. Das Gericht darf sich mit Politik nicht befassen, es darf namentlich nicht Sachen vorbringen, welche es nicht angehen, welche es in seinem Wirkungskreise entbehren kann und muß, es darf insbesondere nichts dichten, wie es der Lillier Staatsanwalt versuchte.

Wenn Herr Ekel objectiv die Gründe der vielen Lillier Affairen richtig beurtheilen will, dann raten wir ihm, seine Argusaugen nach beiden Seiten hin gleichmäßig zu richten. Wir sind überzeugt, er findet in seinem nationalen Lager so viel Faules, daß er mit dessen Beseitigung übergenug haben wird.

Dies ist nicht bloß die Ansicht der Slovenen, die ja selbst im Kampfe stehen und leicht zu einer parteiischen Auffassung geneigt wären. Nein, die Zustände, welche die Lillier Clique geschaffen und an denen die ob ihrer geistigen Armut und Verlogenheit aufs Stadtgebiet begrenzte Pressreptilie „Deutsche Wacht“ einen großen Antheil hat, haben seitens wahrer, angesehener Deutschen längst ihr Urtheil erfahren.

Dieses von einem Krainer Slovenen, benamset Ambrozič, redigierte Winkelblatt erfreut sich seitens gewisser Kreise einer solchen Protection, daß es, wie vielleicht kein anderes in Oesterreich erscheinendes Blatt, die unerhörtesten Beschimpfungen und Denunciationen austreuen kann.

Und wenn es einmal vor die Schranken der Gerechtigkeit citirt wird und sich wegen der allerschwersten Beleidigung slovenischer Patrioten und Vereine verantworten muß, entkommt es, wie neulich, mit einer Geldstrafe von nur 100 fl. Wenn aber das ebenfalls in Lilli erscheinende Wochenblatt „Domovina“ eine die Lillier Potentaten betreffende, in anderen Blättern anstandslos veröffentlichte Notiz bringt, wird der Redacteur gleich auf drei Wochen seiner Freiheit beraubt.

Es liegt uns ferne, die Objectivität und Gerechtigkeit der Gerichte zu bezweifeln. Wir halten aber dafür, daß eine gründliche Säuberung in Lilli dringend noththut, daß eine solche in nicht ferner Zukunft nicht nur in membris, sondern vor allem in capite, im Interesse des Staates selbst, vorgenommen werden muß, will man nicht, daß die ohnedies erschütterte Autorität gänzlich verschwinde.

In Lilli spielt sich ein Stück österreichischer Geschichte ab; in der lieblichen Sanntstadt bewahrheitet sich täglich die unheilvolle Folge der Germanisation, die fortzeugend nur Böses muß gebären.

Diesem Kesseltreiben sahen und sehen die slavfreundlichen Regierungen mit verschränkten Armen zu, obwohl sie demselben schon hundertmal hätten Einhalt gebieten können.

Wie die Pfaffen das Volk aufschädeln.

(Slovenische Zeitungsstimmen.)

Gegen die Stadtbewölkerung. „Slovenski Gospodar“ schreibt in seiner letzten Nummer: „Aus dem Bezirke Windischgraz. Sonntag, den 11. März wird sich der Leserverein von St. Martin im Schulhause versammeln, wobei unser Vaterlandsfreund J. Ratsch über die Organisation der bäuerlichen Genossenschaft für den Bezirk Windischgraz sprechen wird. — Vaterlandsfreunde des Windischgrazer Bezirkes, wenn Euch nur etwas das Wohl unseres Bezirkes und unseres Volkes am Herzen liegt, erscheint in stattlicher Zahl, damit wir uns vereinigen und in der Nähe des deutschthümlichen Windischgraz eine bäuerliche Genossenschaft ins Leben rufen.“

Müssen wir nicht weiter mit unseren blutig verdienten Groschen die Windischgrazer unerfährlichen englischen Krämerseelen, welche uns vernichten und entgegenarbeiten, wo sie es nur vermögen — sondern sorgen wir lieber für unsere und unserer Nachkommen bessere Zukunft.“

Der Krieg in Südafrika.

Vom Kriegsschauplatz nichts neues. Im Oranje-Freistaat vollzieht sich der Aufmarsch zur Entscheidungsschlacht, die durch Vorgefichte, die täglich zu erwarten sind, eingeleitet werden dürfte. Die Vorrückung der Engländer unter Marischall Roberts gegen Bloemfontein ist ins Stocken geraten, da die Truppenverspeisung große Schwierigkeiten macht und es auch an Futter für die Pferde mangelt. Auch treten kleinere, äußerst bewegliche Burenabtheilungen in den Flanken der Engländer auf und beunruhigen die marschierenden Truppen. Marischall Roberts und sein Stab vermuten, daß sie bei Abrahamskraal — 30 Meilen östlich von Baardeberg — auf den ersten größeren Widerstand stoßen werden, weil Joubert dort aus den von Ladysmith herübergezogenen Burenabtheilungen eine größere Streitmacht zusammenzieht. Präsident Steyn des Oranje-Freistaates ist in Abrahamskraal eingetroffen und hat an die Burghers eine Ansprache gehalten, in welcher er sie ermahnte, an Majuba zu denken und Cronje zu rächen.

Wie man jetzt erfährt, hat General Cronje sich wegen Mangels an Munition und Lebensmitteln ergeben müssen. Durch diese Feststellung schrumpft der englische „Sieg“ noch mehr zusammen. Die Truppen Cronjes zählen übrigens — nach amtlicher Schätzung — nur 2000 bis 3000 Mann, und diese hielten eine große Armee in Schach. Unter solchen Umständen ist es unfassbar, daß die Königin Victoria von England am Donnerstag eine Triumphfahrt durch die Straßen Londons veranstaltet. Wie tief ist England gesunken! General Cronje ist mit Gefolge auf einigen englischen Kriegsschiffe interniert worden.

Unter den Cap-Holländern wächst die gefährliche Gährung gegen England. Prerorius, ein Mitglied des capstädtischen gesetzgebenden Körpers, schreibt in der „South-African News“: „Erst jetzt bestätigt die englische Regierung unsere Loyalität. Es ist zu spät! Wir verzichten auf diese Anerkennung. Wir wollen dem englischen Volke und dem englischen Parlamente, die entschlossen scheinen, den Burenstaaten ihre Unabhängigkeit, bekannt geben, daß uns nichts theurer ist als diese Unabhängigkeit, und für diese wollen und werden wir uns in London Gehör verschaffen!“

„Henneberg-Seide“

— nur echt, wenn direct von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 45 Kreuz bis 14.65 der Meter. An Jedermann franco u. vergolgt in's Haus. Muster umgehen!

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Aus Stadt und Land.

Godesfall. Freitag nachmittags ist hier Herr Franz Hamornik, k. u. k. Major, Ritter des Franz-Josefs-Ordens, Besitzer des Militär-Verdienstkreuzes, der Militär-Verdienstmedaille und anderer Auszeichnungen nach kurzem Leiden im Alter von 81 Jahren gestorben.

Der steiermärkische Landtag soll, wie das „Grazzer Tagblatt“ gutem Vernehmen nach erfährt, am 22. März einberufen werden.

Völksthumlicher Vortrag. Hat schon der überaus zahlreiche Besuch bei dem Vortrage Prof. Dr. Kratters am letzten Sonntage gezeigt, daß unser Lilli für populär-wissenschaftliche Vorträge ein ungemein dankbares Publikum besitzt, so kann diese Erwartung ganz besonders für den heute Sonntag nachmittags um 5 Uhr im Casinoaal angelegten Vortrag des Grazer Universitätsprofessors, Herrn Dr. Wilhelm Gurlitt, gehegt werden. Herr Dr. Gurlitt wird über Ausgrabungen sprechen. Wie uns mitgeteilt wird, wird der Gelehrte von den Ausgrabungen Schliemanns in Troja ausgehend die Ausgrabungen auf der Akropolis von Athen und die deutschen Ausgrabungen zu Olympia und Pergamon schildern und die Ausgrabungen auf steierischem Boden einer eingehenden Erörterung unterziehen. Wir zweifeln nicht, daß hierbei der mit römischen Alterthümern reich durchsäete Boden Lillis eine hervorragende Rolle spielen wird. Fast bei jedem Neubau stoßen wir hier auf Alterthümer aus der Vorzeit unseres Gemeinwesens, und das Gefühl der Allgemeinheit

hat sich schon längst mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß wir in den alten Mauern Celsoja Claudia's auf einem Boden leben, in dessen Innern uns auf Schritt und Tritt tausendjährige Erinnerungszeichen begegnen. So ist dieser Vortrag vollaus geeignet, nicht nur das jedem Gebildeten innewohnende geschichtliche Interesse, sondern auch unserm localpatriotischen Stolz neue Nahrung und Befriedigung zu bringen. Wir hegen die sichere Erwartung, daß auch dieser so interessante Vortrag einen würdigen, zahlreichen Besuch finden wird.

Gillier deutscher Gewerbebund. Sonntag den 11. März, nachmittag 2 Uhr, hält der Gillier Gewerbebund im Saale des Hotels zur goldenen Krone eine Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab. 1. Bericht des Ausschusses und Statutenänderung. 2. Ersatzwahl im Ausschusse. 3. Aufstellung eines Wahlcomités für die Gemeinderathswahlen. 4. Allgemeine Anträge. Die Herren Gewerbetreibenden werden gebeten, sich bei dieser wichtigen Versammlung recht zahlreich einzufinden.

Ausgezeichnete Staatsanwälte. Oberstaatsanwalt Ernst Steiner in Graz wurde ad personam in die fünfte und Staatsanwalt Alfred Amschl ad personam in die sechste Rangklasse versetzt.

Theaternachricht. Die überaus freundliche, man kann sagen stürmische Aufnahme, die Herr Weidinger vom „Deutschen Volkstheater“ in Wien bei seinen drei Gastvorstellungen hier gefunden hat, veranlaßte die Direction, den Künstler zu einem nochmaligen Gastspiel zu bewegen. Herr Weidinger gastiert also diesen Sonntag in der hier schon lange nicht gegebenen brillanten Komödie „Das zweite Gesicht“ als „Graf Balduin Mengers“, in einer seiner Glanz- und Paraderollen. Es ist also ein ausverkauftes Haus zu erwarten. — Der allseits beliebte Kapellmeister, Herr Franz Stahl, hat Donnerstag, den 15. d. M. seine Benefice. Um unserem Publikum einen besonders schönen und genussreichen Abend zu verschaffen, hat Herr Stahl die reizende Gené'sche Operette „Nanon, oder die Wirtin zum goldenen Lamm“ gewählt. Der tüchtige und stets pflichteifrige Kapellmeister, dessen aufopferndem Fleiß es zu verdanken ist, daß wir, trotz des kleinen Personales, das ihm zur Verfügung steht, so viele schöne musikalische Theaterabende erleben, hat sich auch durch seine persönliche Liebenswürdigkeit viele Freunde gemacht. Wir wünschen ihm ein übervolles Haus.

Alle Preise steigen. Die Petroleumpreise sind im Februar um 1 Krone per 100 Kilo gestiegen. — Die deutschen Glasinstrumentenfabriken erhöhen die Preise ihrer Erzeugnisse um 10—50 Percent. Die Spiegelgläser sind um 15 Percent im Preise gestiegen. — Desgleichen sind die Zinkblechpreise um 2 fl. pro 100 Kilo gestiegen. — Das Patentpapier steigt um 5 Percent. — Das Stabeisen steigt im Preise, die Carbonsäure sogar um 100 Percent, der Leim um 1 fl. pro 100 Kilo, das deutsche Roheisen sogar um 2 fl. 40 kr. pro 100 Kilo. — Das Porzellangeschirr steigt um 5, das Steingut um 10, das Schmieröl um 10 Percent. — Die Kerzen- und Seifenpreise sind um 2 fl. pro 100 Kilo gestiegen, nur die Vieh-, Frucht- und Milchpreise u. s. w. steigen nicht!

Die Ausgabe der neuen Fünfs Kronenstücke soll schon in diesem Monate beginnen. Wie das „Fremdenbl.“ meldet, wird die Verordnung über den Verkehr dieser neuen Münzsorte am 10. d. M. erscheinen und am 15. d. M. wird mit der Ausgabe der Fünfs Kronenstücke in Oesterreich und in Ungarn begonnen. Von den in beiden Staatsgebieten zunächst insgesamt auszugebenden 64 Millionen Kronen dieser Münzen entfallen 44.8 Millionen Kronen, also 8.96 Millionen Stück dieser Münze auf Oesterreich und 19.2 Millionen Kronen, also 384 Millionen Stück auf Ungarn. Die Ausprägung wurde durch Abgabe von 32 Millionen Gulden in Silberaulden ermöglicht.

Wohltätigkeitsacte. Was die Rechte thut, davon soll die Linke nicht wissen. Es tragen sich mitunter aber doch Dinge zu, von denen es nicht recht wäre, wenn sie der Vergessenheit anheimfallen würden, von denen nicht das Gros der Menschheit erfahren sollte. Deshalb sei heute einer edlen Frau gebracht, deren Wirken im stillen Wohlthun aufgeht. Es ist dies Ihre Durchlaucht die Frau Prinzessin Christiane zu Windisch-Grätz geb. Prinzessin Auersperg. Dieselbe ist eine so überaus große Wohlthäterin für Gonobiz und Umgebung, daß man sie mit Recht eine Mutter der Armen nennen kann. Hunderte derselben finden bei Ihrer Durchlaucht ein willig Ohr, und erfahren eine Linderung ihrer Noth. Aus eigenen Mitteln unterhält dieselbe ein Spital und mancher Leidende, der sonst im Elend vorkommen müßte, findet darin bereitwillige un-

entgeltliche Aufnahme, und unter der Pflege zweier Kreuzschwestern und der Behandlung des Spitalsarztes Herrn Dr. A. Radnig, geht er der sicheren Genesung entgegen. — Naht der Winter heran, so wird die Aufmerksamkeit auf die armen Kinder gelenkt. Fünfzig derselben dürfen sich an der Suppentische theiligen, und ebenso viele werden am Weihnachtsabende mit warmen Kleidern theilt. Es ist ein wahres Vergnügen, die glückstrahlenden Gesichter der Kinder beim Empfange all' der schönen Sachen zu sehen, und ein ebensolcher Hochgenuss bietet sich dar, wenn man die hungrigen Kinder, die oft einen recht weiten Weg bis zur Schule zurückzulegen haben, betrachtet, mit welchem Wohlbehagen sie ihre wohlschmeckende Suppe hinunterschlürfen. So wird das schwere Los der Armen in alljährlicher Wiederkehr erträglicher gemacht, weshalb im Namen derselben der hochherzigen Gönnerin öffentlich Dank gesagt wird. Von einem stillen Beobachter.

Wieder eine Glanzleistung des österreichischen Amtsschimmels. Wie uns aus Lehrerkreisen mitgeteilt wird, wurden die neuen Gehalte mit Rückwirkung bis zum 1. Juli 1899 am 1. März flüssig gemacht. Für Lehrer, welche durch die Gehaltsregulierung eine Erhöhung ihrer Bezüge erfahren haben, ist diese Rückwirkung recht angenehm ausgefallen, indem ihnen eben die ganze Erhöhung ab 1. Juli 1899 ausbezahlt wurde. Es gibt aber auch Fälle, wo sich mit Rücksicht auf die früheren Theuerungszulagen die neuen Bezüge niedriger stellen als die alten. In solchen Fällen wurde die ganze Differenz auf einmal in Abzug gebracht. So ist es gekommen, daß viele Lehrer und Lehrerinnen am 1. März nur 7 oder 8 fl. als „Gehalt“ erhalten haben. Von diesem Betrage sollen die armen Teufel einen ganzen Monat leben, wenn sie ihr Standesangehen nicht durch Schuldenmachen untergraben wollen. Es wäre doch ein Act billiger Rücksicht gewesen, wenn die Abzugspost, die sich in einzelnen Fällen auf neunzig Kronen beläuft, in Raten zum Abzuge gebracht worden wäre.

Frühjahr-Weinmarkt in Graz. Die umfassenden Vorbereitungen, welche getroffen wurden, um den in den letzten Tagen des Monats März stattfindenden Weinmarkt recht rege zu gestalten, lassen erwarten, daß derselbe bei allen theilnehmenden Kreisen, Unterstützung finden wird. Der Termin für die Anmeldung der Weine, welche eingefendet werden, läuft mit 21. März ab, und wird dann sofort an die Verfassung des Kataloges geschritten werden. Hiedurch hat jeder Käufer Gelegenheit, sich Klarheit zu verschaffen, wo er jenen Wein finden kann, der ihm zusagt, besonders da der Preis und das abzugebende Quantum ersichtlich sein wird. Ueberdies ist die Einrichtung getroffen worden, daß ein eigener Raum zur Verfügung stehen wird, in welchem Käufer und Verkäufer ihre Geschäfte ungestört abschließen und Kostproben verabreicht werden. Hervorzuheben wäre noch, daß die einlangenden Weine auf ihre Echtheit und Reinheit von einem eigenen Comité geprüft werden, so daß auch nach dieser Richtung hin Vorsorge getroffen ist und jeder Käufer beruhigt Käufe abschließen kann. Es ist da nach dem Muster der schon seit geraumer Zeit in Deutschland bestehenden Weinmärkte vorgegangen worden, die sich bereits eines vorzüglichen Rufes erfreuen und in Oesterreich an dem Weinmarkt in Bozen eine Nachahmung erfahren haben, die vorzügliche Erfolge im Lande Tirol aufzuweisen hat. Nun ist gute Hoffnung vorhanden, daß auch der Weinmarkt in Graz seinen Vorbildern nicht nachsteht wird und die guten Weine, welche im Lande erzeugt werden, dem großen Publikum und den Weinläufern vorgeführt werden können.

Eine Million dreihunderttausend Flaschen ist der Record, welchen die landtschafil. Rohitscher Säuerlinge „Tempele- und Styria-Quelle“ im abgelassenen Jahre mit Stolz aufweisen können. „Gutes empfiehlt sich von selbst“ gilt mit Recht von diesen ausgezeichneten und bisher unerreichten Rohitscher Säuerlingen. Das Angenehme mit dem Nützlichen verbindet sich beim Genuße der steiermärktischen landtschafilichen Rohitscher Säuerlinge. Dieselben sind in allen renommierten Spezeriewaren- und Drogueriegeschäften erhältlich.

Generalversammlung des Postbeamten-Vereines in Wien. Dieser strebsame und unter seiner neuen Leitung mächtig ausblühende Verein hielt am 8. d. M. im Festsaale des Staatsbeamten-Casinovereines in Wien seine diesjährige Generalversammlung ab, deren lebhafter Verlauf ebenso die Pflichttreue und Loyalität dieses Staatsbeamtenkörpers Ausdruck gab, als auch die leider eingetretenen mißlichen Verhältnisse beleuchtete, deren

Verbesserung ein Hauptprogramm des Vereines bildet. Dem Verlaufe der Versammlung ist Folgendes zu entnehmen. Der Leiter des Vereines, Herr Postdirections-Cassier Michael Werner, eröffnete um halb 9 Uhr die stark besuchte Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unseren Monarchen, „dessen huldvolle und hohe Gerechtigkeit die Gewähr gibt, daß auch die Bitten seiner allzeit getreuen Postbeamten, nicht wirkungslos verhallen werden“. Der nun folgende Jahres- und Rechenschaftsbericht ließ das mächtige Anwachsen des Vereines erkennen, dessen Mitgliederzahl sich im abgelassenen Jahre um nahezu 1700 vermehrt hat und der heute in allen größeren Orten der Monarchie seine Vertreter besitzt. Dementsprechend ist auch die finanzielle Lage eine günstige. Von größeren im abgelassenen Jahre durchgeführten Actionen sind hervorzuheben die an die verschiedensten maßgebenden Vorgesetzten, sowie an die Parteien des Abgeordneten- und Herrenhauses überreichten Petitionen. Wenn auch der erste Theil der Petition bisher keinen Erfolg brachte, so lassen doch zahlreiche dem Vereine von Seite der Herren Abgeordneten gemachte Versprechen mit Sicherheit erwarten, daß bei den bezüglichlichen Beratungen in den hohen Häusern die Postbeamtenchaft warme Vertreter ihrer ebenso berechtigten als bescheidenen Wünsche finden wird, umsomehr als die Lage eines so überaus großen Beamtenkörpers und das tadellose Functionieren dieser so wichtigen Verkehrsanstalt von maßgebendem Einflusse auf das ganze öffentliche Leben ist. Namentlich die in dem niederösterreichischen Postdirectionsbezirke andauernd schlechten Beförderungsverhältnisse erheischen eine dringende Abhilfe. Nachdem die im Einvernehmen mit den übrigen großen Staatsbeamten-Vereinen gemachten Vorarbeiten behufs Einbeziehung der Activitätszulage in die Pension, den Mitgliedern zur näheren Berathung kundgemacht worden waren, wurde der Tagespreste der Dank ausgesprochen dafür, daß sie namentlich in letzter Zeit ihre Theilnahme an den Bestrebungen des Vereines durch mehrere größere Artikel bekundete, in denen manche Uebelstände beleuchtet wurden. Die vorgenommene Wahl ergab das erfreuliche Resultat, daß die vorgeschlagenen Candidaten theils einstimmig, theils mit großer Majorität gewählt wurden. Mittlerweile von verschiedenen Seiten eingelassene Begrüßungen erweckten großen Beifall, insbesondere ein von den Kollegen in Laibach in den herzlichsten Worten abgefaßtes Telegramm. Von den Anträgen sind hervorzuheben, die einstimmig erfolgte Ernennung des durch 29 Jahre als Vereinsvorstand thätig gewesenen Herrn Oberpostathes Birnögger zum Ehrenmitgliede, desgleichen der Ausdruck des herzlichsten Dankes an die wegen Ueberbürdung ausgeschiedenen Leitungsmitglieder Posthauptcassier Kurzweil und Postzahlmeister Hornung. Ferner wurde beschlossen dem Deutschen Postassistenten-Verbande in Berlin Glückwünsche zu übermitteln, anlässlich seiner nach jahrelangem heißen Streben, nunmehr erreichten Erfolge. Den wichtigsten Theil der Versammlung bildete der nach lebhafter Debatte und unter stürmischem Beifalle einstimmig angenommene Antrag, der Verein habe auch an den neuen Herrn Handelsminister mit einer Petition heranzutreten, die folgende Forderungen zu enthalten habe: 1. Endliche Herstellung des schon seit einer Reihe von Jahren von allen Handelsministern versprochenen, aber bis heute noch nicht durchgeführten Drittelverhältnisses; 2. Umwandlung von mindestens 60 Stellen der IX. in solche der VIII. Rangklasse, und zwar aus Gerechtigkeits- und Billigkeitsrücksichten und zur Summierung der dieser Beamtenkategorie zugefügten jahrelangen Zurücksetzung. Erst nach Mitternacht schloß der Vorsitzende mit kernigen Worten die Versammlung, und es ist wohl kaum denkbar, daß die, wie allseitig betont wurde, nur allzu bescheidenen Wünsche nicht erfüllt werden sollen!

Wieder ist ein Ort in Steiermark in die Reihe jener Städte und Märkte getreten, welche einen Platz oder eine Straße mit dem stolzen Namen Bismarck bezeichnen; es ist dies der stramme Markt **Muredi**, dessen Gemeindevorstand in seiner Sitzung vom 3. d. M. den wackeren Beschluß faßte, den schönsten Platz des Ortes, den Marktplatz, in Bismarckplatz umzutauften. Dem „Deutschen Schulvereine“ und der „Südmark“ wurden in derselben Sitzung je 40 Kronen als Jahresbeitrag gespendet. Heil dem völkischen Gemeinbeweise!

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 16. März: Graz, Stechviehmarkt nächst dem Schlachthaus. — Strallegg, Bez. Vorkfeld, Viehm. Wies, Bez. Gitschwald, Viehm. — Am 17. März: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries, Holzmarkt am Dietrich-

Heinlage. — Anger, Bezirk Birkfeld, Viehmarkt. — Hollenegg, Bez. Deutsch-Landsberg, Viehm. — Windisch-Landsberg, Bez. Drauzburg, Jahr und Viehm. — St. Magdalena am Lemberger, Bez. Hartberg, Jahrm. — Hofstraß, Bez. Friedau, Jahr- und Viehm. — Rann, Schweinemarkt. — Riegersburg, Bez. Feldbach, Jahrmarkt. — Riez, Bez. Oberburg, Jahr- und Viehm. — Schöffern, Bez. Friedberg, Jahrm. — Sinabellkirchen, Bez. Gleisdorf, Jahr- und Viehm. — Trifail, Bez. Löffler, Jahr- und Viehm. — Wenigzell, Bez. Vorau, Viehm. — Murren, Jahr- und Viehm. — Am 19. März: Laufen, Bez. Oberburg, Jahrm. — Maria in der Wäste, (Gemeinde Rottenberg), Bez. Marburg, Jahrm. — Schwanberg, Jahrm. — Lurach, Bez. Murau, Jahrm. — Witschein, Bez. Marburg, Jahrmarkt. — Am 20. März: Arnfeld, Viehmarkt. — Brunnendorf, Bez. Marburg, Viehm. — Murau, Viehmarkt. — Oplotitz, Bez. Sonobitz, Jahr und Viehmarkt. — Schlading, Jahr- und Viehmarkt. — St. Stefan, Bez. Leoben, Jahr- und Viehm. — Tilmitsch, Bez. Leoben, Viehm. — Weiz, Viehm. — St. Leonhard, B.-B., Jahr- und Viehm. — Am 21. März: Graz, Getreide, Heu- und Strohmarkt am Gries, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Pettau, Verbe- und Rindviehmarkt. — Rohitsch, Jahr und Viehm. — Weitenstein, Bez. Sonobitz, Jahr- und Viehm. — Unzmarkt, Bez. Judenburg, Jahr- und Viehm. — Bruck, Viehmarkt. — Am 22. März: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthaus. — Judenburg, Rindermarkt. — Lang, Bez. Leoben, Viehm. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. In St. Oswald bei Eibiswald wird jährlich am 12. März und am 1. September Viehmarkt abgehalten.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein und Sals“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekannten antirheumatischen Mittels. In Flaschen zu K 1.80. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, f. u. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 3452-4-101

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 6. März 1900 wurde der Bezirksvertretung in Saaz, der städtischen Sparcasse, dem Spar- und Vorschufsvereine, dem Turnvereine, dem deutschen Lesevereine in Mähr.-Schönberg und dem Antigratulantenvereine in Brüx für Spenden, ferner der Frauen-Ortsgruppe Saazburg für das Erträgnis des Aufstiegs vom 29. Juni 1899, den beiden Ortsgruppen in Brüx für den Ertrag der Abendunterhaltung vom 22. Februar 1900, den beiden Ortsgruppen in Gablonz für die erfolgreiche Veranstaltung des Schulvereintränzchens, der Ortsgruppe Grottau für den reichen Ertrag des Costümränzchens „Ein Abend in Kautschau“ und der Ortsgruppe Jserthal für eine veranaltete ertragreiche Verlosung der gezeimende Dank abgefragt. Die Auszahlung des Legates nach Frau Ulrike v. Lewezow wurde zur Kenntnis genommen. Dem bisherigen Obmann der Ortsgruppe Karlsbad Herrn Dr. Franz Kugler wurde für seine langjährige verdienstvolle Tätigkeit der Dank des Vereines ausgesprochen. Für Vermittel an arme Kinder an der Volksschule in Příbram wurde ein entsprechender Betrag bewilligt. Einige Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Königsberg und Lipnik wurden in Beratung gezogen und der Erledigung zugeführt. Schließlich wurde in Erinnerung gebracht, daß vom April 1900 ab die Vereinsmitglieder einzig und allein von der Firma J. Poljaky & Co. in Deutsch-Landsberg in Steiermark in deren Zündwarenfabrik angefertigt und zum Vertriebe gebracht werden.

An Spenden giengen weiters ein: Littau, Ortsgruppe, K 4.67, Mistek, Ortsgruppe, K 26.—, Mikolburg, J.-Ortsgruppe, K 180.—, Lichtenwald, Ortsgruppe, K 10.—, Rohle, Ortsgruppe, K 20.—, St. Anna bei Frauenthal, Spielgesellschaft, K 1.55, Rüdersdorf, Ortsgruppe, K 3.54. Aus Sammelbüchern giengen ein: Lichtenwald K 24.20, Schwandorf K 11.34.

Südmark.

Unterstützungen haben erhalten: Die Ortsgruppe Laibach zu Hülfleistungen in ihrem eigenen Wirkungskreise ihre Einnahmen im abgelaufenen Jahre nebst einem Zuschlage von 10% = 795-04 Kronen, eine Grundbesitzerin in Kärnten 200, ein Volksgenosse in Kärnten 200 (Darlehen), die Rindergärten in Barchall und St. Jakob bei Bozen

(die Hälfte eines Festertragnisses der Ortsgruppe Dornbirn) je 100, die Volksbücherei in Tarvis 50, mehrere Volksbüchereien in Steiermark und Kärnten Bücher im Werte von 30 bis 60 Kronen.

Spenden haben gegeben: Die Gemeinden: Gills 100, Klagenfurt 100, Leoben 50, Pettau 50, Steier 40, Ferlach 20, Hallein 20, Murau 20, Voitsberg 20, Andritz 10, Obdach 10, Oberwölz 10 Kronen; — Bismarck-Ehrung-Ausschuß in Leipzig 118-20, Wasserberger Schützenklub 26, A. G.-Verb. des deutsch-akad. Philologen-Vereines in Graz 20, Sonnabend-Tischgesellschaft in Fr. Langbauers Weinstube zu Graz (Urbühnen-Sammler) 11, Eugen Fehr. v. Müller in Graz 10, Dr. Gust. Sabin (Halt eines Kranzes für Dr. Vogensberger) 10, Stiftungsfest in Graz 10, Fräulein Peyerl in Dreßlers Gasthause zur Rose in Kroisbach 9, Schwechater Bierhaus (Sammelbüchse) 6-92, Rob. Suchy 5-90, Unbekannt 5, Thierarzt Täuber in Birkfeld 5, Ungenannt 2, Heitere Gesellschaft in Marburg 2, Kraßnigg zu Unterbergen in Kärnten 2; — Die Ortsgruppen: Wien, Leopoldstadt 48 (davon 20 aus den Sammelbüchern), Jahring (Festertrag) 24-65, Weyer (Kränzchen) 20, Willstatt (Sammelbüchsen) 8-78, St. Michael i. L. (Sammelbüchsen) 8, Frauenortsgruppe Drauthal 2-20.

Vermischtes.

Die Wiedervermählung der Kronprinzessin-Witwe Stephanie. Die Wiener Blätter berichten, wird die Trauung der Kronprinzessin Witwe Stephanie mit dem Grafen Elemer Lonyay nicht, wie bisher gemeldet wurde, am 23. d. M., sondern bereits am 19. März in Miramare stattfinden. Kronprinzessin-Witwe Stephanie begab sich bereits Donnerstag den 8. d. M. nach Miramare. Die Nachricht, als ob vor der Trauung eine feierliche Renunciation stattfinden sollte, ist unrichtig. Kronprinzessin-Witwe Stephanie hat vielmehr bereits schriftlich auf sämtliche ihr als Kronprinzessin-Witwe zukommenden Ehrenrechte und Privilegien Verzicht geleistet. Es erscheinen hiedurch sämtliche Hindernisse, welche einer Wiedervermählung der Kronprinzessin-Witwe im Wege stehen könnten, beseitigt; nach dieser Verzichtleistung ist ein feierlicher Renunciationsact überflüssig.

Die heurigen Kaisermanöver. Nach den soeben ausgegebenen Bestimmungen über die Durchführung der Waffenübungen pro 1900 sind zu den großen im Raume von Jaszlo-Krośno stattfindenden Manövern vor Sr. Majestät heuer das 1. (Kraukauer), 6. (Kaschauer), 10. (Przemysler) und 11. (Lemberger) Korps bestimmt.

Das Lutherlied bei Buren und Engländern. Die Buren als gottesfürchtiges Volk singen vor jeder Schlacht: „Eine feste Burg ist unser Gott.“ Die Engländer, neidisch darüber, beabsichtigten ihre Frömmigkeit ebenfalls auf diese Weise kundzugeben, fangen aber mit dem zweiten Verse an, welcher beginnt: „Mit unserer Macht ist nichts gethan, wir sind ja bald verloren.“

Sungertod eines Officiers. In Temesvar ist dieser Tage der f. u. f. Hauptmann im Ruhestande Josef Gröber tot in seinem Bette aufgefunden worden. Als Todesursache wurde „Entkräftung in Folge ungenügender Ernährung“ constatiert. Der unglückliche Officier war nach längerer Dienstleistung mit 33 fl. monatlich pensioniert worden. In seiner Verlassenheit fand sich nicht einmal Leibwäsche vor.

Ein Aufsehen erregender Selbstmord. Aus Salzburg wird unter dem 7. März geschrieben: Das größte Aufsehen erregt hier der Selbstmord des Hauptmannes Friedrich Ondracek des 59. Infanterie-Regimentes. Der Hauptmann wurde heute früh am Reinberg erhängt und mit einer tödlichen Schußwunde im Kopfe aufgefunden. Für heute früh war die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Schriftleiter Freisinger vom „Salzburger Tagblatt“ anberaumt, gegen welchen Hauptmann Ondracek auf Befehl des Innsbrucker Corpscommandos die Klage wegen Ehrenbeleidigung eingebracht hatte. Die Vorgeschichte des Falles ist folgende: Das „Salzburger Tagblatt“ hatte im August vorigen Jahres aus einem oberösterreichischen Wochenblatte einen Bericht über eine Soldatenmißhandlung abgedruckt, die sich Hauptmann Ondracek bei den Manövern hatte zuschulden kommen lassen. Der Hauptmann hatte einen Infanteristen wegen Bruches des Kasernarrestes zu zwei Tagen strengen Arrestes verurteilt, womit zweistündiges Anbinden verbunden war. Dieses hatte zur Folge, daß der Soldat vor Abbückung der Strafe bewußtlos wurde und schnellig losgebunden werden mußte. Dieser Vorfall erfuhr sowohl in dem oberösterreichischen Wochenblatte, als auch im „Salzburger Tagblatt“ die schärfste Kritik. Das Innsbrucker Corpscommando übersandte dem letzteren Blatte eine amtliche Berichtigung und stellte zugleich den Antrag

auf strafgerichtliche Verfolgung des Schriftleiters Freisinger, nicht aber auch jenes Blattes, das den Bericht ursprünglich gebracht hatte. Inzwischen brachte der Salzburger Abgeordnete und Delegierte Tuzel den Fall auch in der Delegation zur Sprache und erhielt die Antwort, daß die Darstellung des betreffenden Blattes unwahr, entstellend und in gehässiger Weise übertrieben sei, und daß deshalb gegen das Blatt strafgerichtliche vorgegangen werde. Schriftleiter Freisinger hat nun den Wahrheitsbeweis angeboten, und die Verhandlung sollte heute vormittags stattfinden; sie wurde jedoch mit Rücksicht auf den Selbstmord des Hauptmannes Ondracek auf nächsten Dienstag vertagt, um der Militärbehörde Gelegenheit zu geben, entsprechende Erkundigungen einzuholen und Maßnahmen zu treffen.

Ein historisches Denkmal österreichischer Presseverhältnisse ist die „Fastennummer“ des „Scherers“. Ausgebreitet bietet das Blatt das getreue Bild einer alten Tiroler Kriegsfahne, verstümmelt und durchlöchert schier bis zur Unkenntlichkeit, freilich nicht von Kugel und Spieß, sondern nur von des Staatsanwaltes geschäftigem Notstifte. Die Rechtsunsicherheit des österreichischen Zeitungswesens erlaubt den Zweifel, ob der Inhalt der so übel zugerichteten Nummer wirklich gar so schlimm war, oder ob diese beifällige Verstümmelung eine andere Ursache hat. Und da wissen Eingeweihte, daß der Innsbrucker Staatsanwalt Eichtenschenthaler dieser Tage, als ihm um 1/2 7 Uhr abends das Pflichtexemplar der „Volkzeitung“ überreicht wurde, meinte, die Arbeiter verlangten eine achtstündige Arbeitszeit, er könne nicht zehn Stunden dasitzen und werde sich schon merken. Einige Tage später bezeichnete er die um 7 Uhr abends erfolgte Ueberreichung des Pflichtexemplares des „Scherers“ als eine unerhörte Rücksichtslosigkeit. Man sollte doch nicht glauben, daß Auslegung und Anwendung der Gesetze von Stimmungen beeinflusst würden; wie dem aber sei, in der vorgelegten „Fastennummer“ des „Scherers“ wurden drei große Bilder und neun Beiträge, zusammen fast vier Foliobruckseiten beschlagnahmt. Das gibt beiläufig den Umfang so manchen Blattes. Bei dem reichen Inhalt der „Scherer“-Nummer blieb aber immer noch genug, trotz des f. f. geistigen Fastengebotens. Vor 680 Jahren hat Walthar, der größte deutsche Lyriker jener Zeit, das Recept aufgestellt, nach dem Rom die Welt behandelt. „Ihr Pfaffen,“ rüdet der Papst seine Getreuen an, „esset Hühner und trinket Wein und laßt die dummen Deutschen fasten“. Das ist die Lösung Roms auch heute noch. Ein würdiges doppelseitiges Gedenkblatt ist dem Andenken Giordano Brunos gewidmet, als Huldigung des jungen Geschlechtes an der Erweckung des modernen arischen Völkergeistes. Diese Erinnerung an den vor 300 Jahren von der Inquisition lebendig gerösteten Geisteshelden thut den Schwarzen in der Seele weh, und wäre sonst aus der Fastennummer alles gestrichen worden, dieses Ehrenblatt allein gibt ihr als stolzes Bekenntnis freien deutschen Geistes dauernden Wert.

Eine gemüthliche Sparcasse. In Sedziszow, Galizien, weilt bermalen der Larnower Kreisgerichtsrath Jakubowski, um in der Affaire der Malversationen und Mißbräuche bei der dortigen Vorschufsbank die Untersuchung zu führen. Der Beamte dieser Bank, Weisser, wurde verhaftet. Die Untersuchung erstreckt sich auch auf den Cassier Johann Szcepanik, welcher den Casseschlüssel seinem Schwager, dem flüchtig gewordenen Director Doctor Sendzielowski, überlassen hatte. Aus der bisherigen Einvernehmung der beschädigten Parteien geht hervor, daß Dr. Sendzielowski Spareinlagen für die Vorschufsbank auch in seiner Privatwohnung, auf der Straße und sogar im Bahncoupe während der Reise entgegenzunehmen und hernach falsche Sparbücher auszufertigen pflegte.

Ausstellungen im Jahre 1900. Die sogenannte Ausstellungsmüdigkeit steht im grellen Gegensatz zu der großen Zahl von Ausstellungen, die noch im Laufe dieses Jahres stattfinden. Außer der Pariser Weltausstellung werden heuer u. a. folgende allgemeine Gewerbe- und Industrie-Ausstellungen veranstaltet, und zwar in Vodenbach (Hausindustrie), Budapest, Görz, Kanea (Kreta), Lauban, Oberrath; Fachausstellungen finden statt: für Papier- und Schreibwaren in Leipzig und Hamburg, für Maler in Wittenberge, für Plakate und Affichen in St. Petersburg, für Maschinen und Werkzeuge in Wien und Breslau, für Krankenpflege in Frankfurt a. M., für Frauenhygiene in St. Petersburg, für innere Medicin in Wiesbaden, für Mobelgewerbe in Wien, für Fahrräder, Automobile u. in Hamburg und Nürnberg, für Volkswohl, Hygiene und Sport in Leipzig, für Frauenerwerb und Frauengewerbe in Wien und Berlin, für Gartenbau in Wien, Dresden und Pankow, für Land- und Forstwirtschaft in Darmstadt, Erfurt, Horn, Magdeburg, Oldenburg, Posen, Prag und Teplitz, für Photographie in Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., London und New-York, für Sport in Agram, für Wolllwaren-Industrie in Hainichen i. S.,

für Elektrizität in New-York, für Keramik in Grenzhausen, für Bäckerei, Conditorei etc. in Pforzheim, für Straßen- und Kleinbahnen in London, für Buchdrucker in Mainz, für das Bauwesen in Dresden, für das Schneiderhandwerk in Krefeld, für Fischerei in Salzburg, für Moor- und Heidekultur in Münster. Besonders zahlreich sind neuer die Ausstellungen für Kochkunst, Nahrungsmittel und Getränke etc., und zwar in Aachen, Budapest, Duisburg, Frankfurt a. M., Gera, Hamm i. W., Neuf, Paris, Wesel und Witten.

Rezept zum Burenkaffee. Wie die Buren Südafrikas ihren Kaffee kochen, dazu findet sich in einer älteren Reisebeschreibung folgendes Rezept: Das Wasser wird in einem Kessel gekocht, der lediglich zum Kaffeemachen dient. Wenn das Wasser kocht, wird der frischgemahlene, mit einer Kleinigkeit (etwa $\frac{1}{16}$) Zichorien vermischte Kaffee hineingegeben. Die Hausfrauen der Buren rechnen etwa einen Theelöffel für jede Tasse. Darauf wird der Kessel vom Feuer gehoben und bleibt ungefähr drei Minuten stehen. Dann wird eine Viertelasse voll kalten Wassers hineingegossen, wodurch sich der „Sag“ bald niederschlägt. Der starke und klare Kaffee wird dann durch einen Beutel in einen mit heißer Milch gefüllten Topf gegossen. Milch und Kaffee werden endlich zusammen zum Kochen gebracht. Das Resultat dieses Verfahrens ist eine Tasse Milchkaffee, wie man sie angeblich nirgends besser finden kann.

Im Solibat. In dem soeben erschienenen Post-almanach für das Jahr 1900 ist auf Seite 204 wörtlich folgendes zu lesen: R. f. Post- und Telegraphenmanipulantinnen bei den Aerials, Post- und Telegraphenämtern, fallen in den Wirkungskreis der bezüglichen Post- und Telegraphendirection, leisten keine Caution, leben im Solibat u. s. f. — Arme Telegraphistinnen!

Die Liebe des Zigeuners. Aus Budapest wird gemeldet: Eine neue Rigo-Ward-Affaire hält jetzt die Gesellschaft Budapests in Aufregung. Die Zigeunercapelle Karvalys, welche in Budapest, Rajecbad, auch in Berlin spielte, hat den Cymbalschläger Bista Bando zum Mitgliede. Im verflorenen Sommer spielte die Musikcapelle in Rajecbad, wo die junge, bildschöne Tochter eines dort weilenden Generals sich in Bando verliebte. Sie hat den Vater, vom Zigeuner das Cymbalspiel erlernen zu dürfen, was auch bewilligt wurde. Im Herbst verschwand plötzlich Bando mit dem Mädchen, und erst im December kam der Vater darauf, daß seine Tochter mit Bando durchgegangen sei und sich in der Dotschka Droska im Bacser Comitatz aufhalte, wo Bando gebürtig ist. Der General schrieb an den Ortsrichter, und dieser antwortete, daß das Mädchen in Droska mit Zigeunern wohne, sich bei den Zigeunern wohl fühle und deren Sprache schon erlernt habe. Der Vater, der einsah, daß die Tochter ins Elsternhaus nicht mehr zurückkehren wolle und den Zigeunerburschen liebe, gab seine Einwilligung zur Heirat, welche auch in den nächsten Tagen stattfinden wird.

Gingefendet.

(Reil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlaßmittel für harte Füße. Reil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Stiger erhältlich. 3699

Treue wahre Freunde werden bekanntlich in dieser Welt der Sonderinteressen, des Egoismus und nervösen Treibens immer seltener. „In Freud zur Seite, in Leid das Rechte“, das ist das Motto, welches nur zu häufig dem Freundschaftsbunde aufgedrückt ist. Eine Ausnahme von der Regel macht — Maggi. Nicht nur die Freuden der Tafel hilft diese vortreffliche Würze erhöhen, sondern auch am Krankenbette leistet sie wirkliche Hilfe. Es sollte daher jeder mit Maggi Freundschaft schließen.

„Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“, ist auch im umgekehrten Sinne richtig. Woran Hänschen gewöhnt wurde, das wird Hans nicht lassen. Mädchen deshalb alle Eltern wohl erwägen, wie vortheilhaft es ist, für die Kinder das tägliche Kaffeegetränk bereit zu haben, daß es ihrer Körperentwicklung zu Statten kommt, und ihre durch die hohen Schulanforderungen angespannten Nerven- und Hirnthätigkeit beruhigt, nährt und kräftigt. Jeder Arzt bestätigt heute, daß das zuträglichste Frühstück- und Nachmittagsgetränk für unsere Kleinen purer, stark zubereiteter Kathreiners Kneipp-Malzkaffee ist, den sie seines lieblichen Kaffeearomas wegen sehr gerne trinken. Blühendes Aussehen und gefestigte Gesundheit zeigen sich als Wirkung. Kathreiners Kneipp Malzkaffee ist überall zu haben, wird jedoch niemals offen verkauft und ist nur echt in den bekannten Kathreiner-Paketen.

Unentgeltliche Stellenvermittlung und Berge erhalten brave deutsche Dienstmädchen in Marburg, Bürgerstraße 44, II. Stock. — Nähere Auskünfte werden in der Berge erteilt. Allen brieflichen Anfragen ist eine Marke für die Rückantwort beizulegen. Dienstmädchen, welche von auswärts kommen, haben sich vorher schriftlich in der Berge anzumelden.

Südmark-Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Marburg.

Waidmannssprache.

Der deutschen Waidmannssprache widmet Paul Vembke (Rostock) eine anregende Studie in der „Zeitschrift für den deutschen Unterricht“. Als besondere Merkmale der Waidmannssprache hebt der Verfasser ihre Alterthümlichkeit und die scharfe Beobachtung der Natur, die sich in ihr ausdrückt, hervor. Wenn der Jäger z. B. die Luftröhre des Hirsches Drossel nennt, so liegt hier noch das mhd. drozzo, gleich Kehle, Schlund, vor, dem auch der Vogel Drossel seinen Namen verdankt. Das alte Wort schimmert auch noch in unserem „erdrosseln“, d. i. an der Kehle würgen, durch. Aus dem alten „brunst“ hat man „Brunst“ gemacht; es bedeutet von Haus nicht Paarung, sondern Geheiß. Der Jagdausdruck Balg ist aus dem mhd. bale, gleich Schlauch, entstanden, da die Schläuche aus abgezogenen Thierhäuten gefertigt wurden. Bache als Bezeichnung für weibliches Wildschwein hängt mit mhd. bache, gleich Schinken, Speckseite, zusammen. Nennt der Jäger die Hauer des Wildschweines „Geweih“, so entspricht das ganz dem mhd. gewer, gleich Wehr, Waffe im allgemeinen, wie auch in dem waidmännischen Ausdrucke „grobe Sau“ die ursprüngliche Bedeutung von mhd. grob: an Waffe groß, dick, stark, erhalten ist. Ebenso finden wir das mhd. reren, gleich blöcken, brüllen, im Jägerworte „röhren“ (von schreienden Hirschen gebraucht). Im „Rudel“ haben wir die Verkleinerungsform von mhd. rode, rotte, gleich Schaar, vor uns. Unüberwindlich ist die Abneigung der Waidmannssprache gegen alle abgeblassten Gemeinbegriffe. Ohr, Fuß, Schwanz, gehen, laufen, fliegen sind verpönt und werden durch Sonderausdrücke ersetzt, wie Laufher, Löffel, Lauf, Ständer, Tritt, Ruthe, Blume, Griff, Gang, hoppeln, flüchtig werden. Die einzelnen Thierstimmen werden streng unterschieden. Die Waldschneipe murzt, quort, quarrt oder püht. Das Haselhuhn spißt, pisset, bistet, die Wildtaube ruckst, die Rehrade flept, der Fuchs federt, der Auerhahn schleift und knappt. Den Hund, der vor dem Wild zu früh bellt oder waidmännisch „laut gibt“, nennt der Jäger „vorlaut“. Wir wenden diesen Ausdruck jetzt auch auf vorschnelle Menschen an. Ein mit seinem Geruche degabter Hund war mhd. naseweis, spürkräftig. Daher unser Naseweis. Der Ausdruck Wildfang entstammt der Falknerei. Im Sinne von „ausgelassener Mensch“ kommt Wildfang seit 1600 vor. Die Redensart „durch die Lappen gehen“ entstammt der Jagd, die durch Einhegen mit Stricken, von denen Lappen herabhängten, das Wild auf bestimmte Bezirke zurückzusuchen suchte. „Auf den Busch klopfen“, das heißt vorsichtig nach etwas forschen, ist von der Klopffagd entlehnt, wo die Treiber ohne Schreien auf die Büsche klopfen. „Den Gegner zur Strecke bringen“, „Einem ins Gehege kommen“, „auf falscher Fährte sein“, „auf der Spur sein“, „von etwas Wind bekommen“, „mit allen Hunden gehezt sein“, sind ebenfalls von Haus aus waidmännische Ausdrücke. „Sprünge machen“ und „jemand auf die Sprünge kommen“ rührt von der Gewohnheit des verfolgten Hasen her, Seitenprünge zu machen. „Man weiß nicht, wie der Hase läuft.“ Schließlich sei auch noch des treuen und unentbehrlichen Begleiters des Jägers, des Hundes, gedacht. Schon im Mittelalter wird er vom Jäger als „geselle lieber“ angeredet und als „trauer Hund“, „trauer Sellmann“ (eigentlich Gefellmann). Eine reichhaltige Liste von Namen für Jagdhunde gibt das Buch „Der deutsche Jäger“ von 1719. Da heißen z. B. die Windhunde und leichten Souriden: Schnell, Greif, Sprig, Flüchtig; die Saufinder und Schweifhunde: Packan, Nachgier, Bornig, Furie; die Varen- und Bullenbeißer: Nimrod, Hercules, Saturnus, Mars, Sultan; die Hühnerhunde: Wachtel, Schnepf, Tiras (vom französischen tirasso: Fangleh). Für die Wasserhunde sind Namen: Pudol (von pudeln, im Wasser plätschern) und Taucher; für die Dachshunde: Schlieffer, Dächsel, Mohlwurff; für deutsche Hunde: Glöckner, Rüster, Cantor, Sängerin, Laute (diese alle mit „laut sein“, „laut geben“, gleich bellend, zusammenhängend). Viele dieser Namen sind noch heute üblich.

Spiel-Ecke.

Scherzräthsel.

Bald geh' ich auf die Straße,
Bald geh' ich auch ins Zimmer.
Doch komm ich nie vom Flecke,
Denn — gehen kann ich nimmer.

Ich habe auch noch Flügel;
Die nie zum Flug sich regen;
Nur wenn's erlaubt mein Vater,
Dann darf ich sie bewegen.

Bilderräthsel.



Logogriph.

Es ist am Topf und Tassen,
Doch muß den Kopf es lassen,
Ist schließlich jeder Mann.
Nicht Jeder kann's erhalten;
Bekommt er's, zu den Alten
Gewiß schon zählt er dann.

Buchstabenräthsel.

Goldner Segen bin ich, den die Erde
Ihren Söhne bringt.
Flüssiges Silber, das dem durst'gen Wand'rer
Schon von weitem blinkt.
Spitze Waffe, die — das Schöne schützend —
In die Hand dir dringt.
Spitze Waffe, die — der Stärke nährend —
Feinde niederringt;
Die in Meisterhand dein Ohr mit holder
Melodie umflingt.
Bin ein Feind im Innern, der dich selber
Oft gar leicht bezwingt.

Die Köpfe bei diesen Wörtern
Werden verschieden geschrieben;
Aber die übrigen Zeichen
Bleiben stets die gleichen.

Pexierbild.



„Kennen Sie hier den reichen Russen?“
„Wo denn?“

Geheimschrift.

Die Buchstabenreihen sind in Gruppen zu zerlegen, die sich durch Einfügung passender Vocale zu sinnvollen Wörtern bilden lassen.

Vrschbnchtsmnsmghrznbsrzt
Fztvrlstgtrndschrztrghlrrgkt.

Die Auflösungen folgen in nächster Nummer.

Gegen Katarrhe
der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

für sich allein, oder mit warmer Milch vermischt, mit Erfolg angewendet. 2339

Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt.

Umsonst und portofrei

erhält jedermann

eine Probenummer
der Wiener Wochenschrift

„Die Zeit“.

Herausgeber:

Prof. Dr. J. Singer, Hermann Bahr u. Dr. Heinrich Kanner.

Führendes, vollständig unabhängiges Organ für Politik, Volkswirtschaft, Wissenschaft und Kunst.

Bezugspreis für Oesterreich und Deutschland: vierteljährig fl. 3.— = M. 5.— incl. Postporto.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen, sowie durch die Administration „Die Zeit“
Wien, IX/3, Gännergasse No. 1.



Gegen Husten und Katarrh, bei den Kindern, gegen Verschleimung Heiserkeit, Hals-, Magen-, Nieren- und Blasenleiden, sowie bei

Influenza

ist bestens empfohlen die Kärntner

Römer-Quelle.

Schutzmarke.

4674-53 Das feinste Tafelwasser.

Haupt-Depôt: Josef Matić in Cilli.

Neuestes!

Das Freiheitslied
• • • **der Buren**

Donnerstag von G. S. de Villiers.

Eingerichtet vom Kapellmeister Emil Kaiser für
Klavier 45 fr.
1 Singstimme mit Klavierbegleitung 45 „
Führer 35 „
Männerchor (Partitur) 35 „
Einzelne Singstimmen 10 „

Bei Versandt in die Provinz um 5 Kreuzer, eingeschrieben 15 Kreuzer mehr.

Selbstverlag der „Österreichischen Rundschau“.

Erhältlich in allen größeren Musikalienhandlungen und der Verwaltung der „Österreichischen Rundschau“.

Schutzmarke: Anker
LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt vorzüglichste schmerzstillende
Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr.
und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man
verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gefl. stets nur in Originalflaschen mit unserer
Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apo-
theke und nehme vorsichtiger Weise
nur Flaschen mit dieser Schutzmarke
als Original-Erzeugnis an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen
in Prag, Elisabethstraße 5.



Depôt in Cilli bei Karl Gela's Nachf. Schwarzl & Co.,
Apotheke „Mariabil“.

4386

BRÁZAV'scher
FRANZBRANNTWEIN



Preis einer
grossen Flasche
1 Krone 80 Heller.

Preis einer
kleinen Flasche
1 Krone.

Gebrauchsanweisung
liegt jeder Flasche bei.

Weiterbühntes und altbewährtes Hausmittel bei
Gicht, Rheuma, Migraine, Augenkatarrh
und **Diphtheritis**; ferner bei **Halschmerzen**
und zur Stärkung des Haarbodens; Franzbranntwein wird
ganz besonders von ärztlichen Capacitäten als Massage-
kur von unübertroffener Wirkung empfohlen und auch
als Zahneinigungs-Mittel mit dem besten Erfolg ange-
wendet.

Franzbranntwein soll also in keinem Haushalte fehlen.
Gebrauchsanweisung wird jeder Flasche beigelegt.
Fabrik und **Versandt-Depôt Budapest.**
Dank- und Anerkennungsschreiben aus allen Welt-
richtungen. 4411-26
In **CILLI** bei Herren **Traun & Stiller.**

Saxlehner's
Bitterwasser

„Hunyadi János“

Als das beste anerkannt und bewährt.

Mehr als 1000 Gutachten hervorragender Aerzte.

4431



Leonhardi's
Schreib- und Copier-Tinten
sind die besten!

Niederlage in Cilli bei
Fritz Rasch
Buch- und Papierhandlung.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Portrait-Kunst-Anstalt hat, um annehmbaren
Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichsten geschulten
Portraitmaler entbieten zu sein und nur, um dieselben weiter
beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf
Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn
zu verzichten.
Wir liefern

für nur 7 fl. 50 kr.
als kaum der Hälfte des Wertes der blossen Herstellungskosten
ein Portrait in Lebensgrösse
(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen
dessen wirklicher Werth mindestens 40 Gulden ist.
Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Portrait
seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder an-
derer theurer, selbst längst verstorbener Verwandte
oder Freunde machen zu lassen, hat blos die betreffende
Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden
und erhält in 14 Tagen ein Portrait, wovon er gewiss aus
höchster Überraschung und Entzückung sein wird.
Die Kiste zum Portrait wird zum Selbstkostenpreise
berechnet.
Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche
mit dem fertigen Portrait unbeschädigt retournirt wird,
werden nur bis auf Widerruf zu obigen Preisen gegen
Nahnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages ent-
gegengenommen von der

Portrait-Kunst-Anstalt

„KOSMOS“

Wien, Mariaböserstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Aus-
führung und naturgetreueste Aehnlichkeit der Por-
traits wird Garantie geleistet.
Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für
Jedermann auf.

Tuchversandt nur für Private.

Ein Coupon, 3-10 m
lang, genügend für
1 Herren-Anzug,
kostet nur

fl. 2-30 aus guter
fl. 3-10 aus guter
fl. 4-50 aus guter
fl. 7-50 aus feiner
fl. 8-70 aus feiner
fl. 10-50 aus feinsten
fl. 12-40 aus englischer
fl. 12-95 aus Kammergarn

echter
Schaf-
wolle.

Ein Coupon zu schwarzem Salen-Anzug fl. 10.—
Ueberzieher-Stoffe von fl. 3-25 per Meter aufwärts; Loden in rei-
senden Farben von 1 Coupon fl. 6.—, 1 Coupon fl. 9-95; Peruvienne und
Dokings, Staats-, Bahnbeamten- u. Richter-Talar-Stoffe; feinste
Kammgarne u. Cheviots, sowie Uniform-Stoffe für die Finanz-
wache und Gendarmen etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die
als reell und solid bestbekannte

Tuchfabriks-
Niederlage

Kiesel-Amhof in Brünn.

Muster gratis und franco. — Mustergetreue Lieferung.
Zur Beachtung! Das P. T. Publikum wird besonders darauf aufmerk-
sam gemacht, dass sich Stoffe bei direktem Bezug bedeutend
billiger stellen, als die von den Zwischenhändlern bestellten. Die
Firma Kiesel-Amhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu
wirklichen Fabrikpreisen, ohne Aufschlag eines Rabattes.



Heinrich Reppitsch,

Zengschmied für Brückenwagenbau und Kunstschlosserei
CILLI (Steiermark) 3773

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen, Gitterthüren
u. Geländer, Ornamenten und Wappen aus Schmiedeeisen,

Garten- und Grabgitter,

Heu- und Weinpressen, Tiefbrunnen-Pumpen,
auch Einschlagbrunnen sowie Wagenwinden solid u. billigst.

Photographisch-artist. Atelier „Sophie“

4673-44

Graz, Kaiser Josef-Platz 3, Graz.

bestrenommirtes photographisches Atelier sowohl in Porträts als auch in Landschaften,
Interieurs etc. etc. Vergrößerungen in künstlerischer Ausführung. Aufnahmen täglich,
auch an Sonn- und Feiertagen von 9 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags.

Eine Villa

15 Minuten von der Stadt entfernt, Hochparterre: 4 Zimmer, Speis, Badekammer und Küche, Soffite: 3 Zimmer, Vorzimmer, Boden, Keller etc., ist vom 1. April an zu vermieten. 4583

Nähere Auskunft beim Besitzer **Franz Baumer**, Schlossberg Nr. 33, gegenüber dem Grenadierwirt.

Eine gebrauchte Decimalwage für mindest 2—500 Kilogramm zu wiegen, wird unter der Hand zu kaufen gesucht.

Anträge werden erbeten an Friedr. Jakowitsch, Cilli.

Ein Gasthaus

in der Nähe von Cilli pachtweise oder auf Rechnung übergibt

S. Kuketz, 4720—20 Brauereibesitzer Sachsenfeld.

Nett möbl. Zimmer

separiert, sogleich zu vermieten. Sammt Bedienung 6 fl. Rann Nr. 26. 4731-21

Wer will 400 Mark

garantirt monatl. leicht, ehrl. und ohne Risiko verdienen? Sende sofort Adresse mit Freimarke unter V. 21 Annoncen - Exped. K. F. Wojtan, Leipzig-Lindenau. 4289-27

Besitz zu verkaufen.

In der nächsten Nähe von Cilli ist ein reizender kleiner Besitz mit

villenartigem Wohnhaus

schattigem Zier-, Obst- und Gemüsegarten, schönen Hopfenanlagen, Meierei, Wiesen sehr preiswürdig zu verkaufen

Anfragen direct: Frau M. von Santa, Agram, Josipovac 9. 4713—20

Zur Saison!

Vorzügliche keimfähige Samen

der feinsten Gemüse- u. Blumengattungen, aller Gras- und Kleesorten, Oekonomie- und Waldsamen, feinsten Speise-Saat-Kartoffeln etc. etc. liefert in bester Qualität die seit 1811 bestehende Samenhandlung

„Zum schwarzen Rettig“
Murplatz Nr. 1, Graz, Murplatz Nr. 1, gegenüber dem Eisernen Hause.
Vertrag mit der Samen-Control-Station Graz.

Verzeichnisse werden auf Verlangen gratis verabfolgt oder spesenfrei eingesendet. 4708—20

Wäsche-Feinputzerei

Hauptplatz 2 (rückwärts)
empfiehlt sich zur Uebernahme aller Art Wäsche, Spitzen, Kleider, Vorhänge. Gewaschene Wäsche wird zum Bügeln angenommen, auf das feinste prompt und billig geputzt, abgeholt und zugestellt. Lehr-Fräulein erhalten gründlichen Unterricht im Glanzbügeln. **Wolsch.**

100—300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrl. ohne Kapital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Lose. — Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII, Deutschgasse 8, Budapest.

CHINA-WEIN SERRAVALLO mit Eisen



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.) 4565—104

Silberne Medaillen:

XL. Medizinischer Congress Rom 1894.
IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.
Ital. General-Ausstellung Turin 1898.

Geldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895, Quebec 1897.

Ueber 1000 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmackes wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

Engros-Versandhaus von Medizinalwaaren.
Gegründet 1848.



Das bestrenommierte
Tiroler Loden-Versandhaus

Rudolf Baur

Innsbruck

Rudolphstrasse Nr. 4.

empfiehlt seine durchgehends

echten

Innsbrucker Schafwoll-

LODEN-

stoff-Fabricate für Herren und Damen.

Fertige Havelocks und Wettermäntel.

Cataloge und Muster frei. 4698—82

Bewährte Heilmittel der Katarrhe aller Schleimhäute, besonders jener der Respirations- und Verdauungsorgane.

Gleichenberger

Constantin-, Emma-, Klausen-
quelle u. Constantin-Quellsoole

Johannisbrunnen

als Erfrischungsgetränk.

The Gresham

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien, I., Giselastrasse Nr. 1
im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz Josefsplatz 5 u. 6
im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 31. December 1898 Kronen 168,924,140.—

Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am

31. December 1898 33,239,791.—

Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-

Verträge und für Rückkäufe etc. seit Be-

stehen der Gesellschaft (1848) 362,853,507.—

Während des Jahres 1898 wurden von der Gesell-

schaft 6612 Polizzen über ein Capital von 58,680,009.—

ausgestellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesell-

schaft Polizzen ausstellt, sowie Antrags-Formulare werden unent-

geltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten

der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch die General-

Agentschaft in **Laibach: Guido Zeschko.** 4594

Erzeugnisse der Berndorfer Metallwarenfabrik

empfehlen

Alexander Staidovar Nachfolger

Fröhlich & Hofmann

GRAZ, Herrngasse 36

unter Garantie schwerster Versilberung für Private, Hotels, Pensionen von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung, wie: Bestecke, Tafel-Geräthe, Kaffee- und Theeservice etc. Feinstes Alpaca als Grundmetall.

Auszug:

12 Esslöffel	fl. 16.—
12 Tafelgabel	fl. 16.—
12 Tafelmesser	fl. 15.—
12 Dessertgabeln	fl. 12-50
12 Dessertmesser	fl. 11-50
12 Dessertlöffel	fl. 12-50
12 Kaffeelöffel	fl. 8.—
12 Mocalöffel	fl. 5-70
1 Suppenschöpfer	fl. 5.—
1 Milchsöpfer	fl. 2-70
1 Gemüselöffel	fl. 3-30
12 Messerrastel	fl. 8.—

Silberauflage auf jedem Stücke eingepreßt.

Preisblätter gratis. 4533—50

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar, habe ich es in Folge 14monatlichen Gebrauchs meiner selbsthergestellten Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Bartthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl., 5 fl.

Postversandt täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittels Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag,
WIEN, I., Seilergasse 5.

Für alle Süßende sind

Kaisers

Brust-Bonbons

aufs dringendste zu empfehlen.

2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den besten Beweis als **unübertroffen** bei **Süßen, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung.**

Paket 10 und 20 Kreuzer bei: Baumbach's Erben Nachfolger **M. Hauser**, „Adler-Apotheke“ in Cilli, **Schwarzl & Co.**, Apotheke „zur Mariabild“ in Cilli. 4345—30

Südmark-Zahnstocher

in Paketen zu 5, 8, 40 und 50 kr. zu haben bei **FRITZ RASCH**, Cilli.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gitsi.

Nr. 10

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1900

Moderne Römer.

(Fortsetzung.)

Roman von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

Er bemerkte, daß Seine Durchlaucht übler Laune waren, und er gieng darum so geräuschlos wie möglich zuwerke, um keinen Anlaß zu tadelnden Bemerkungen zu geben.

Als ihm der Fürst die Tasse abnahm, fragte er: „Ist mein Sohn schon nachhause zurückgekehrt?“

Der Diener verneinte, und Caragiali schien in der That eine andere Auskunft nicht erwartet zu haben.

Sie werden den Prinzen empfangen und werden ihm mittheilen, daß ich ihn hier erwarte,“ sagte er, „gleichviel, um welche Zeit es sei! Bringen Sie mir die Abendblätter!“

Und bei ihrer Lectüre saß der Fürst mehr als eine Stunde lang; denn erst nach vier Uhr rollte der Fiaker heran, welcher den Erwarteten brachte. Gehorsam wie ein guter Sohn, trat Vascaz sogleich in das Zimmer.

„Ich bedauere, daß Du meinetwegen ausgeblieben bist, Papa,“ sagte er. Hätte ich eine Ahnung davon gehabt, daß Du mich zu sprechen wünschtest, so würde ich mich natürlich ein wenig beeilt haben!“

Caragiali wehrte seine Entschuldigung ab.

„Es macht nichts — ich hätte wahrscheinlich doch nicht schlafen können. Ich habe eine unangenehme Neuigkeit für Dich, mein Sohn.“

„Nach dem, was ich vor einigen Monaten an dieser nämlichen Stelle von Dir erfahren, Papa, glaube ich gegen alle neuen Ueberraschungen genügend gewappnet zu sein. Vielleicht fügt es sich, daß Deine Mittheilung überhaupt keine Neuigkeit mehr für mich ist!“

„Um so eindringlicher wird sie auf Dich wirken!“

Der junge Graf Starhemberg ist im Begriff, sich in aller Form um Maria zu bewerben.“

„Dachte ich mir's doch, daß es dies wäre! Ich weiß es schon seit gestern von seinem Freunde Ronah.“

„Seit gestern? — Und Du hast dessenungeachtet noch nichts gethan, um der Gefahr zu begegnen?“

„Wie ängstlich Du bist, Papa! — Mag er ihr doch seinen Antrag machen! Sie wird ihm einen Korb geben.“

„Und wenn sie nun das Gegentheil thät! Da es Dir bis zu dieser Stunde noch nicht gelungen zu sein scheint, die Liebe Deiner Cousine zu erwerben, so sehe ich keinen Grund dafür, daß sie Starhemberg abweisen sollte. Er ist nicht weniger elegant und liebenswürdig als alle anderen. Auch hat er ihr bereits seit Wochen in ziemlich auffälliger Weise den Hof gemacht, und ich habe nicht bemerkt, daß sie sich ablehnend dagegen verhalten hätte.“

„Pah! Sie denkt nicht daran, zu heiraten! Glaube mir das immerhin, Papa! Diese kleine, hoffährtige Person hat über die Ehe wie über alle anderen Dinge sicherlich ihre ganz besonderen Anschauungen.“

„Um so schlimmer für Dich wenn es so wäre! Aber Du verkennst die Situation. Ich darf dies nachlässige Hinausschieben nicht länger dulden, und ich muß Dich an die Versprechungen erinnern, welche Du mir in einer ernststen Stunde gegeben hast. Selbst wenn ich Deine Zuversicht in Bezug auf Marias Verhalten zu Starhemberg's Anträge theilen könnte, müßte ich darauf bestehen, daß Du mit ihr im Reinen bist, ehe dieser Antrag erfolgt. Ich will nicht gezwungen sein, den Fürsprecher eines anderen bei ihr zu machen!“

„Also ein Ultimatum! — Und die Galgenfrist, welche Du mir doch wahrscheinlich einräumen wirst, wann ist die abgelaufen?“

„Morgen — oder vielmehr, damit wir uns nicht mißverstehen: heute Abend! Der alte Graf suchte mich vorhin im Club zu keinem anderen Zwecke auf, als weil er es für nöthig hielt, mir seine Andeutungen zu machen. Nur die Ankunft der Gräfin, die sich augenblicklich bei ihrer Tochter, der Gräfin Palsy in Pest, befindet, sollte abgewartet werden, ehe die Werbung officiell vorgebracht wird. Und diese Ankunft wird schon

morgen erfolgen. Du siehst, daß wir keine Zeit mehr zu verlieren haben!"

"Ich theile — wie gesagt — Deine Befürchtungen nicht, Papa; aber wenn es dazu dient, Dich zu beruhigen, bin ich bereit, Deine Bedingung anzunehmen. Bis heute Abend also wird Maria entweder meine Braut sein, oder —"

"Was für ein „oder“, Lascar? Es gibt keins in unserem Falle!"

"Oder sie wird mich abgewiesen haben!" ergänzte der Prinz gelassen. „Man muß mit allen Möglichkeiten rechnen, Papa."

"Nicht mit dieser! — Ich meine doch, daß solltest Du wissen! Ist das Dein vielgerühmtes Selbstvertrauen, Deine unfehlbare Sicherheit, auf welche Du Dich beriefst, als ich Dir zur rechten Zeit eine wohlgemeinte Warnung zukommen ließ? „Es ist auch der Mühe wert, einen Pensionsbäckfisch zu erobern!" — War es nicht etwas derartiges, was Du mir damals zur Antwort gabst?"

"Es ist überflüssig, mich daran zu erinnern, und ich nehme nichts von dem zurück, was ich gesagt habe. Hättest Du mir Zeit gelassen, so würde sich der günstige Augenblick wohl gefunden haben, in welchem ich ihren trotzigen Eigenwillen gebrochen hätte, ohne daß ich mich erst durch erheuchelte Phrasen hätte vor mir selber demüthigen müssen. Ich verstehe mich gut genug auf den Charakter dieses Mädchens. Sie wird sich über jeden lustig machen, der ihr nur den schmachthenden Liebhaber zeigt; aber sie wird demüthig ihren Nacken beugen, sobald sie nur einmal die Faust eines Mannes gefühlt hat. — Nun, es hat keinen Zweck, jetzt darüber zu reden. In vierundzwanzig Stunden wirst Du ja erfahren, ob ich sie richtig beurtheilt habe oder nicht."

"Und bei jedem Wort, das Du zu ihr sprichst, wirst Du Dich daran erinnern, daß es Dein und mein Schicksal ist, welches von dem Ausgange Eurer Unterredung abhängt."

"Ich werde mich dessen erinnern, Papa, — und wie auch das Ende sein möge, Du wirst nicht sagen können, daß ich in Bezug auf die Auffassung gewisser Ehrbegriffe hinter Deinem leuchtenden Vorbilde zurückgeblieben sei. Gute Nacht!"

Er ging stolz ausgerichtet und mit festen, elastischen Schritten hinaus. Fürst Caragiali aber sah ihm mit einem kleinen Kopfschütteln nach, das deutlicher als Worte seiner Unzufriedenheit und seiner ernststen Besorgnis Ausdruck gab. —

Lebhafter wie sonst war die Unterhaltung, welche am folgenden Nachmittage während des Diners zwischen den vier Hausgenossen geführt wurde. Fürst Joan, der seine Richte ohnedies stets mit liebenswürdigster Zuvorkommenheit behandelte, war heute geflüssentlich mit ver-

doppeltm Eifer bemüht, sie durch seine heitere und galante Conversation in gute Laune zu versetzen, und er war von einem so übersprudelnden Humor, daß selbst die sonst so würdevolle und zurückhaltende Madame de Mourbedieu wiederholt in helles Lachen ausbrach. Auch Lascar zeigte sich gesprächiger als sonst, wennschon er es selbst heute nicht unterlassen konnte, manche von den kleinen Bosheiten und Spitzfindigkeiten anzubringen, die — wie er gut genug wußte — so verlegend für Marias Empfinden waren. Und das junge Mädchen selbst unterhielt sich mit dem Oheim und mit der Gesellschafterin so unbefangen und mit so ruhiger Sicherheit, wie es vom ersten Tage an ihre Art gewesen war. Sie ahnte offenbar durchaus nichts von der Ueberraschung, welche ihr binnen Kurzem bevorstand, und ihr Benehmen gegen Lascar war denn auch völlig unverändert. Sie vermied es so viel wie möglich, sich mit ihren Aeußerungen direct an ihn zu wenden, und wenn sie es hier und da dennoch thun mußte, um nicht geradezu unhöflich zu erscheinen, so glitt ihr Blick so kühl und gleichgiltig über ihn hinweg, als wäre an der Stelle, wo er saß, nur leere Luft gewesen.

Erst gegen das Ende der Tafel hin machte sich in dem Speisesaale etwas von jener Gewitterschwüle fühlbar, die in der Natur wie im Leben dem Ausbrechen elementarer Gewalten vorauszuweichen pflegt. Der Fürst fuhr sich öfter mit dem feinen Taschentuche über die Stirn, und sein Gesicht erschien um eine Schattierung tiefer geröthet. Er hatte befohlen, von den feinsten Marken seines Weinkellers aufzutragen, und er hatte denselben wohl eifriger zugesprochen, als es sonst seine Art war. Nun füllte er trotz Marias leisem Widerstreben die Champagnerkelche noch einmal und erhob den feintigen zu einem Trinkspruche:

"Auf das Glück unserer Zukunft!" sagte er, sich gegen seine Richte wendend. „Und auf des Hauses Caragiali Blühen und Gedeihen!"

Es war etwas wie Verwunderung in Marias schönem Gesichte, als sie ihm Bescheid that, und nachdem sie an ihrem Glase genippt hatte, setzte sie es hastig nieder, um sich sogleich vom Tische zu erheben. Sie hatte bemerkt, daß auch Lascar im Begriffe sei, mit ihr anzustoßen, und sie hatte diese Vertraulichkeit offenbar verhindern wollen. Ueber das Antlitz des Prinzen glitt ein spöttisches Lächeln; aber er gab sich den Anschein, als ob er den Sinn ihrer raschen Bewegung nicht begriffen habe.

"Ich muß Sie um die Gnade bitten, mich für einige Minuten anzuhören, Maria," sagte er halblaut, indem er an ihre Seite trat, und in dem nämlichen Augenblicke wendete sich auch Fürst Joan an Madame de Mourbedieu:

„Ich habe Ihnen da etwas sehr Interessantes zu zeigen, Madame, eine neue Pariser Erwerbung. Gestatten Sie mir, Sie den jungen Leuten für eine kurze Zeit zu entführen.“

Damit bot er ihr ritterlich seinen Arm, und Madame, die für derartige Galanterien eines so vornehmen Herrn überaus empfänglich war, raufte an seiner Seite mit einem geschmeichelten Lächeln hinaus.

Ein Wink des Fürsten hatte auch den Diener entfernt, und so sah sich Maria plötzlich mit ihrem Vetter allein. Sie war klug genug, um zu erkennen, daß es sich hier um ein abgetartetes Spiel handle; aber sie ahnte noch immer nicht, welches der Zweck desselben sei. Auf einen der hochlehnigen Stühle gestützt, blieb sie mitten im Zimmer stehen, und ihre eisige Miene war gewiß nicht darnach angethan, den Werbenden zu ermutigen. Aber Lascar war auf eine solche Einleitung ihrer Unterredung vollkommen gefaßt gewesen, und er selber dachte keineswegs daran, plötzlich den feurigen Liebhaber hervorzuführen.

„Was ich Ihnen zu sagen habe, wird Sie unzweifelhaft überraschen,“ begann er in seinem gewöhnlichen Tone, „aber ich bin anmaßend genug, zu glauben, daß es Sie nicht unangenehm berühren wird. Es hat sich da während der kurzen Zeit unserer Bekanntschaft ein eigenthümliches Verhältniß zwischen uns herausgebildet — ein Verhältniß, wie es auf die Dauer wohl nicht wird weiter bestehen können. Da ich mich rückhaltlos als den schuldigen Theil bekenne, dürfte es auch an mir sein, den ersten Vorschlag zu einer anderen, besseren Gestaltung unserer Beziehungen zu machen.“

Er hielt inne, wie um ihre Entgegnung abzuwarten; da sie aber in ihrem Schweigen verharrte, fuhr er mit forcierter Lustigkeit fort:

„Wären Sie wie alle anderen Ihres Geschlechtes, und könnte man ihre Zuneigung durch dieselben einfachen Mittel gewinnen, wie diejenige unserer Durchschnittsdamen, so würde ich unzweifelhaft einen anderen Weg gewählt haben, als den, auf welchem ich mich augenblicklich befinde. Aber ich weiß, daß Sie alle Vorzüge und alle — wie soll ich mich da gleich ausdrücken — alle Eigenthümlichkeiten der Caragiali besitzen, und ich verzichte darum auf die schönen, nichts-sagenden Redensarten, die einer anderen gegenüber in meiner Situation wahrscheinlich von Eindruck sein würden! Wir beide haben uns bisher beharrlich den Anschein gegeben, als sei es uns um eine Illustration zu den schönen Versen zu thun: „Sie schauten sich an so feindlich, und“ — nun, die Fortsetzung ist Ihnen ja wohl bekannt.“

Maria ließ die Hände von der Stuhllehne herabgleiten und machte einen Schritt gegen die Thür.

„Wenn es Ihnen nur um die Verwertung Ihrer geistreichen Scherze zu thun war, Lascar, so bedauere ich, daß Sie sich einen so ungeeigneten Gegenstand dafür ausgewählt haben, wie ich es bin.“

„Wozu diese hoheitsvolle Entrüstung, liebe Maria! Sie sehen ja, daß wir ganz unter uns sind! — Und Sie wissen auch, daß ich durchaus nicht scherze. Wir haben uns von Anfang an ein wenig geneckt, — nun ja, und ich habe auch bereits reumüthig eingestanden, daß ich hier und da etwas weiter gegangen bin, als die Ritterlichkeit gegen das schwache Geschlecht im allgemeinen gestattet. Aber Sie hätten darin vielmehr einen Beweis meiner Hochachtung und Bewunderung erblicken sollen. Ich hielt Sie eben niemals für schwach und ich sah, daß Sie anders geartet waren, als die Zierpüppchen unserer Salons.“

„Sie erfreuen mich mit dieser Schmeichelei schon zum zweiten Male; aber ich muß Ihnen bemerken, daß ich durchaus keinen Anspruch auf eine derartige Ausnahmestellung erhebe. Es genügt mir vollkommen, wenn man mich nach den allgemeinen gültigen Gesetzen der Schicklichkeit behandelt.“

„Ihr Element ist nun einmal der Kampf, und auch darin erkenne ich das edle Blut unseres Geschlechtes. Aber wie dem auch sei, Sie müssen mir schon gestatten, ein wenig an der Aufrichtigkeit jener zornigen Geringschätzung zu zweifeln, welche Sie bei jeder passenden Gelegenheit gegen mich an den Tag zu legen beliebten. Gerade in der Gleichartigkeit unserer Naturen liegt eine vollkommen einleuchtende Erklärung für diese scheinbare Feindseligkeit, und das Spiel würde vielleicht auch weiterhin recht amüsant werden können, wenn es mir nicht angemessener erschiene, ihm ein Ende zu machen.“

„Es steht durchaus in Ihrem Belieben, Lascar, Ihr Benehmen gegen mich zu ändern. Im übrigen habe ich noch immer nicht das Vergnügen, Sie zu verstehen.“

„Nun so lassen Sie mich mit der rückhaltlosen Offenheit reden, die dem Manne geziemt. Ich meine, wir haben lange genug mit einander Versteckens gespielt, Maria! Sie haben mir den Beweis geliefert, daß Sie eine stolze, selbständige Natur sind, und daß Ihr künftiger Gatte in Ihnen den ebenbürtigen Kameraden zu respectieren haben wird. Ich glaube nicht, daß es Ihnen der Mühe wert gewesen wäre, gerade mir diesen Beweis zu erbringen, wenn Sie den künftigen Gatten nicht eben in meiner bescheidenen Person erblickt hätten.“

Er hatte das mit lächelndem Munde und mit einer fast impertinenten Sicherheit gesprochen.

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Das Lied von der deutschen Cocarde. Schwarz-Roth-Gold.

(Aus dem Jahre 1848.)

Schwarz ist die deutsche Cocarde,
Schwarz ist der Seele Nacht,
Die Jugend hat sie gelichtet
Durch edle Geistesmacht.

Schwarz ist die deutsche Cocarde,
Schwarz ist des Kerkers Raum;
Gefallen sind die Schranken,
Es lebe der Freiheitsraum.

Roth ist die deutsche Cocarde,
Roth das geflossene Blut
Des deutschen Freiheitshelden,
Der nun im Grabe ruht.

Roth ist die deutsche Cocarde,
Roth ist das erste Licht,
Wenn morgenroth die Sonne
Aus lichten Wolken bricht.

Gold ist die deutsche Cocarde,
Stammt von gedieg'nem Erz,
Es wohnt die gold'ne Treue
Wohl in des Deutschen Herz.

Gold ist die deutsche Cocarde,
Ein Zeichen, dass die Welt
Bald seh' den Friedensbogen
Am blauen Himmelszelt.

Es trägt die deutsche Cocarde
Schwarz, Roth und Gold zugleich,
Erobert hat sie die Garde
Vom jungen Oesterreich. Dr. Jurende.
(Zeitschrift „Die Constitution“, 1848.)

Jun's Album.

Die Liebe ist ein Edelstein
Sie brennt jahraus, sie brennt jahrein
Und kann sich nicht verzehren.
Sie brennt so lang noch Himmelslicht
In eines Menschen Aug' sich bricht
Um drin sich zu verklären. Derwegh.

Wie anders ist, wenn die Liebe tabelt,
Die Liebe, die jede Silbe adelt,
Als wenn der Haß, der wie Dornen sticht,
Als wenn der Haß seine Meinung spricht.

Wohl dem Ganzen, findet
Sich einmal einer, der ein Mittelpunkt
Für viele Tausend wird, ein Halt; — sich
hinstellt
Wie eine feste Säul', an die man sich
Mit Lust mag schließen und mit Zuversicht.

Kartoffelsalat. Ein guter Kartoffelsalat wird am schönsten, wenn man die Kartoffeln nicht ganz erkalten lässt, sondern halbwarm häutet, in Scheiben schneidet und mit einer guten Sauce aus Essig und Del, geriebener Zwiebeln, fein gehackter Petersilie und Pfeffer mit Salz mischt. Dann lässt man den Salat etwa eine halbe Stunde stehen und gießt etwa eine halbe Tasse Wasser daran, womit man ihn nochmals mengt. Zum Anrichten macht man von einem Eidotter mit Del, Essig, Salz, etwas Senfpulver und Pfeffer eine Mayonnaise-Sauce, schüttet den Salat auf eine runde Schüssel und gibt die Mayonnaise darüber.

Die Sellerie-Cur gegen die Gicht. Die „Sellerie-Cur“ ist als einfaches Mittel gegen Gicht sehr zu empfehlen und wird wie folgt ausgeführt: Man koche täglich zwei große Sellerieknollen, trinke den Saft davon und esse, wenn möglich, auch die Knollen. Schon nach ganz kurzer Cur soll man den Erfolg spüren. Man kennt Fälle, in denen Leute, die von Gicht krumm und lahm waren, vollständig durch längeren Selleriegenuss wieder hergestellt wurden. Zudem hat das Mittel auch noch das Gute, dass es billig und leicht durchführbar ist.

Zur Erzeugung einer angenehmen riechenden Luft in den Wohn- und Speisezimmern wendet man jetzt vielfach Coniferengeist an, welcher eine gewisse Ähnlichkeit mit Oзон hat und welcher mittelst eines Refraichisseurs zerstäubt wird. Diese wohlriechende Flüssigkeit, durch welche eine künstliche Waldluft in den Zimmern erzeugt wird, kann man sich leicht nach folgender Vorschrift selbst bereiten: Zu 100 Gr. Spiritus schüttet man 5 Gr. Kieferadelöl, 1 Gr. Wachholderbeeröl, 2 Gramm Citronenöl, 5 Tropfen Kieferöl und 5 Tropfen Essigäther. Fügt man noch ein Stüchchen Vanille und eine zerhackte Tonkabohne hinzu, so gesellt sich noch zu dem angenehmen Fichtendufte der Wohlgeruch des Waldmeisters hinzu.

Als ein probates Mittel, der häufig so lästigen Rusbildung in den Fesen und Herden im wesentlichen Grade entgegen zu arbeiten, hat sich das folgende, nicht allgemein bekannte Verfahren erwiesen. Man nehme eine Hand voll frische Kartoffelschalen und werfe sie auf das im Ofen brennende Feuer, wobei man jedoch die Thüren des Ofens fest

zuschließen muß. Die sich aus den verbrennenden Kartoffelschalen entwickelnden Dämpfe lösen den Rufs, welcher sich in den Fugen festgesetzt hat und entführen denselben durch den Schornstein in's Freie. Eine häufigere Anwendung dieses Verfahrens wird das Reinigenlassen von Fesen und ähnlichen Anlagen wesentlich beschränken.

Reinigung von mit Leder überzogenen Sophas, Stühlen etc. Man kann diesen ein neues Ansehen geben, wenn man sie mit gut geschlagenem Eiweiß abreibt. Ebenso werden Ledereinbände von Büchern behandelt.

Civilversorgung. „Papa, was ist eigentlich Civil-Versorgung?“ — „Wenn der ausgediente Officier irgend eine Versorgungsstelle bekommt und der active Officier eine Bankiers-Tochter heiratet.“

Gefährliche Liebhaberei. „Haben Sie gehört, vorige Woche war ja bei Baron K. Feuer ausgebrochen.“ — „Kein Wunder, er gab ja eine Gesellschaft, zu der er alle seine Flammen eingeladen hatte!“

Doppelt erfreulich. Unterofficier (zu einem Rekruten): „Freut mich, dass Sie so leicht begreifen! . . . Und Fleischer ist Ihr Vater? Dann freut's mich doppelt!“

Die gekränkte Gattin. Frau (zur Kellnerin): „Ist Herr Müller vielleicht hier?“ — Kellnerin: „Herr Müller . . . hm, ist das vielleicht der Alte, Hässliche mit der dicken, rothen Nase!“ — Frau: „Ja, den meine ich; (pikirt) aber ich muß Ihnen schon bemerken, mein Mann ist weder alt, noch hässlich, noch hat er eine dicke, rothe Nase . . . merken Sie sich das!“

Ein Hoffnungsstrahl. Dienstmädchen: „Gnädiger Herr, ich halt's bei der Gnädigen nicht länger aus; ich hab' ihr so eben getändelt.“ — Hausherr: „Ja — geht denn das?“

Zerstreut. Richter (zum Zeugen): „Wie lange haben Sie noch gelebt, nachdem Sie den Stich in den Rücken erhalten hatten?“

Beweis. Hausherr: „Aber Sie tanzen diesen Abend gar nicht, Herr Bieder!“ — Gast (stolz): „Bitte sehr, ich habe bereits vier Schleppe abgetreten!“

SUPPENWÜRZEMAGGI

Maggi zum Würzen der Suppen ist einzig in seiner Art, um jede Suppe und jede schwache Bouillon augenblicklich überraschend gut und kräftig zu machen, — wenige Tropfen genügen. In Originalfläschchen von 50 Heller an erhältlich in allen Delikatwarengeschäften, Droguerien und Colonialwarenhandlungen. Die Originalfläschchen werden mit der Suppe würze Maggi billigst nachgefüllt.

Todes-Anzeige.

Von tiefstem Schmerze gebeugt, berichten wir hiermit von dem amtlich beglaubigten Ableben des

Mercur

der nach reichem Verdienste für uns plötzlich gestorben ist.

Die trauernd hinterbliebenen Expensnoten.

Ein ehrlicher, rechtschaffener, verlässlicher

Mann

Familienvater, Deutscher, bittet um irgend eine Anstellung als Hausdiener oder dergleichen. — Auskunft ertheilt die Verwaltung der „Deutschen Wacht“.

Südmark-Cigarrenspitzen

empfiehlt

Georg Adler,
Cill, Hauptplatz 5.

Preis: 100 Stück 20 kr.
12 Stück 10 kr.

Danksagung.

Allen edlen Wohlthätern die durch ihre Gaben den verlassenen Waisen nach der verstorbenen Frau **Therese Leber** in ihrer grössten Noth Hilfe zukommen liessen, sagt die Unterzeichnete in deren Namen ein herzliches Vergelt's Gott.

Marie Nemetschek,
k. k. Post-Unterbeamtsngattin.

Für Weinbautreibende! Für Landwirthe!

Zum Bespritzen der Weingärten als auch zur Vertilgung der Obstbaumschädlinge, sowie zur Vernichtung des Hederichs und des wilden Senfs,

haben sich **Ph. Mayfarth & Co.'s** patentierte selbstthätige tragbare als auch fahrbare Spritzen

„Syphonia“

am besten bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäubt. Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen.



Mäh-Maschinen
für Gras, Klee und Getreide.
Heu-Wender
Heu-Rechen
für Pferdebetrieb.

Ermöglichen grösste Ersparnis an Arbeit, Zeit und Geld.
Heu- und Strohpressen für Handbetrieb, Maisrebler, Dreschmaschinen, Göpel, Putzmühlen, Trieure, Pflüge, Walzen, Eggen fabricieren und liefern als Specialität unter Garantie in neuester, vorzüglichster, anerkannt bester Construction

4519-44 **PH. MAYFARTH & Co.**
kaiserl. königl. ausschl. priv. Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen.
WIEN, II. Taborstrasse Nr. 76.
Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. — Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

4418-72

Ueberall zu haben.

Sarg's Kalodont

Anerkannt bestes Zahnputzmittel.

HERBABNY'S
unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Syrup

Dieser seit 30 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweisvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilierbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf der Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift, und ist jede Flasche mit neb. beh. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandtstelle:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: **C1111: Carl Gela, M. Rauscher, Apoth. Deutsch-Landsberg: O. Daghofer, Feldbach: J. König, Gombitz: J. Pospischil, Graz: J. Strohschneider, Leibnitz: O. Russheim, Marburg: V. Koban, A. Horinek, W. König, V. Koban, Mureck: E. Reicho, Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk, Radkersburg: M. Leyrer, Windisch-Feistritz: Fr. Petzolt, Windischgraz: G. Uxa, Wolfsberg: A. Huth, Liezen: Gustav Grösswang, Laibach: W. Mayr, N. v. Trnkoczy, G. Piccoli, M. Mardetschläger, Rann: Apotheke „zum goldenen Adler“ H. Schniderschitsch, Klindberg: Oskar Kuschel, 4513-36**

Wiener Illustrierte Frauen-Zeitung, reichhaltigstes und billigstes Familien- und Modejournal. Verlag der Buchhandlung M. Breitenstein, Wien, IX., Währingerstrasse 5. — Probenummer gratis in jeder Buchhandlung. — Jede Nummer bringt einen Schnittmusterbogen, resp. ein colorirtes Modelbild. Preis vierteljährig 90 kr., einzelne Hefte 15 kr. — Den Abonnenten werden ausser dem reichen Inhalt des Blattes noch zwei sehr werthvolle Beneficien geboten: 1. Schnitte nach Mass von allen dort erschienenen Toiletten und 2. persönlich und direct adressirte Ansichtskarten aus allen grösseren Städten der Welt.

Für
15 Kronen

Für
12 Kronen

Pracht-
Harmonika

mit 10 dreifachen Orgelstahlstimmen, Stahlbeckenbalg, insgesamt 72 Stahlzungen.

Selbsterlernungs-

Pracht-
Harmonika

mit 10 doppelten Stahlstimmen, Stahlbeckenbalg, insgesamt 25 Stahlzungen.

schule 25 Kreuzer.



in garantirt bester Ausführung sende gegen Nachnahme oder Vorherzahlung. Zweireih. mit 16 Doppelstahlstimmen, 6 starke Bässe, sonst wie obenstehend: von Kronen 20, 30, 40 und höher und dreireihige, chromatische, das Beste, was erzeugt wird, von der weltberühmten renommirten handelsgerichtlich protokolirten, seit 30 Jahren bestehenden Firma:

Johann N. Trimmel, Harmonika-Erzeuger, Wien VII/3, Kaiserstr. 74.

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Selbsterlernungs-Schulen für zwei- und dreireihige, sowie chromatische Harmonika zu Kr. 3 und Kr. 3-60. Bei Ankauf einer Harmonika berechne für Schule blos den halben Preis. Flöten, Violinen, Zithern, Gitarren, Spielwerke, Albums mit Musik, Bierkrüge etc. etc. stets in Auswahl vorrätig.

Anzeige!

Neu! Eingeführt Neu!

Damen- u. Kinder-Confection

in grösster Auswahl zu sehr billigen Preisen, als:

Ueberjacken, Krägen, Mäntel und Capots, Blousen, sowie Knaben- und Mädchen-Anzüge

bei

Franz Karbeutz

„Zur Biene“ in Cilli. „Zur Biene“



Hauptplatz 14.

Geschäfts-Eröffnung.

Hauptplatz 14.

Erlaube mir den P. T. Bewohnern von Cilli und Umgebung die höfliche Anzeige zu machen, dass ich mein reichhaltiges Lager von

Herren- und Knaben-Kleidern, sowie Kinder-Costümen

nach der neuesten Façon und zu staunend billigen Preisen **Hauptplatz Nr. 14** (Skolaut'sches Haus) eröffnet habe. — Ausserdem habe ich ein großes Lager von

Modestoffen

und werden Kleider nach Mass prompt und solid angefertigt.

Um zahlreichen Besuch bittet

4722-24

Hochachtend

Rudolf Tabor.

Geräumige I. Stock-

Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern (Parquetböden), Küche, Speisekammer, Keller, Holzlage u. Mitbenützung der Waschküche sammt Gartenanteil; ferner ein schöner Pferde-stall für 5 Pferde sammt Wagenremise und Dienerzimmer in **Gaberje Nr. 52**, kaum 3 Minuten von Cilli entfernt, vom 1. Juli ab zu vermieten.

Brunnen mit vorzüglichem Trinkwasser im Hause. 4740-39

Anfrage beim Hauseigentümer daselbst im I. Stock.

Nervöse Kopf- u. Magenleiden

Nur briefl. Specialbehandlg.

30 jähr. bewährte Methode **N. O. Lehmann** (Henry Levie Nachf.) München, 11, Theresienstr. 91. 4703-26

Schöne

Wohnung

mit 2 Zimmern und Küche im Badhaus, I. Stock, Giselastrasse Nr. 5.

Ein tüchtiger

Schaffer

für eine kleine Oekonomie wird gesucht. Bedingung: deutsche Nationalität, jedoch Kenntnis der slovenischen Sprache.

Kinderloses, älteres Ehepaar bevorzugt.

Anträge mit Gehaltsansprüchen u. s. f. sind an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“ zu richten. 4738

I. Stock-Wohnung

2 Zimmer, Küche, Speis., mit 15. April zu vermieten. 4739

Gartengasse Nr. 11.

Tüchtige Glasmacher

für aufgeriebenes halbweisses Hohlglas, Dunstgläser, Zuckerhasen und Medizin-glas bei hohem Lohne **gesucht**. Reise-Entschädigung wird gewährt.

Glasfabrik Gleiwitz (Preussisch-Schlesien).

Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern mit Parquetböden, Cabinet sammt Zugehör im neuen Strauss'schen Hause, I. Stock, ist vom 1. Mai an zu vermieten.

Anzufragen im „Hotel Strauss“.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.80.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En gros: **Aug. Böhm**, Rohitsch Sauerbrunn, 4555

Albert Zotter, Frasslau.

Kundmachung.

Die Demolierung des ehemals zum „Löwen-Hotel“ gehörigen amerikanischen

Eiskellers

wird im Offertwege hintangegeben.

Offerte sind bis zum 31. März an die gefertigte Direction zu richten.

Die Direction

4735-?

der

Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.

Zur Frühjahrs-Saison!

Beehre mich den geehrten Damen von Cilli und Umgebung höflichst zur Kenntnis zu bringen, dass ich in nächster Zeit behufs Einkaufes für die kommende

Frühjahrs- und Sommer-Saison

und Erwerbung der neuesten Modelle wieder nach Wien fahre, und ersuche ich deshalb die geehrten Damen, mir die zur Modernisierung bestimmten Damen- und Kinderhüte bis längstens 18. März übergeben zu wollen.

Gleichzeitig mache ich die geehrten Damen darauf aufmerksam, dass ich eine sehr tüchtige Schneiderin und eine ebensolche Modistin engagiert habe, so dass ich in der Lage bin, durch ebenso geschmackvolle und elegante Arbeit, wie solide Bedienung bei äusserst mässigen Preisen meine geehrten Kunden vollan zu befriedigen, und bitte daher um recht zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll

Anna Sadnik, Grazerstrasse

Möbel-Lager

des **C. A. Lustkandl** in Graz, Joanneumring Nr. 9 u. Schmiedgasse Nr. 40.

Grösste Auswahl completer **Braut-Ausstattungen**, richtet ganze Hotels, Villen und Wohnhäuser ein. — Günstige Zahlungs-Bedingungen. — Grössere Aufträge franco nach jeder Bahnstation. Preiscurant franco. 4465-92